



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

404 (3.9.1939) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-294390](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-294390)

# Hakenkreuzbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,20 RM, und 50 Pfg. Traktanden; durch die Post 2,30 RM, (einschließlich 70,08 Pfg. Postgebühren) zusätzlich 72 Pfg. Beleggeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,70 RM, und 30 Pfg. Traktanden; durch die Post 1,70 RM, (einschließlich 53,08 Pfg. Postgebühren) zusätzlich 42 Pfg. Beleggeld.



Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12-seitige 4-spaltige Nummer 15 Pfg. Die 4-spaltige Nummer 4 Pfg. Die 4-spaltige Nummer 4 Pfg. Die 4-spaltige Nummer 4 Pfg. — Adressen- und Anzeigenliste: Mannheim, Augustenstraße 18. — Adressen- und Anzeigenliste: Mannheim, Augustenstraße 18. — Adressen- und Anzeigenliste: Mannheim, Augustenstraße 18.

Sonntag-Ausgabe 9. Jahrgang MANNHEIM A Nr. 404 / B Nr. 241 Mannheim, 3. September 1939

# Jablunka-Paß schnell bezwungen

## Deutscher Vormarsch auf allen Fronten erfolgreich fortgesetzt

### Antwort des Führers auf einen Appell Roosevelts

#### Deutsche Wornung an Polen

Berlin, 2. Sept. (H-B-Funk.) Auf Befehl des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop ist am Freitag der polnischen Botschaft in Berlin eine Note übermittelt worden, durch die der polnischen Botschaft mitgeteilt wird, daß die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erhalten haben, sich bei ihren Kampfhandlungen in Polen auf militärische Objekte zu beschränken. Der polnischen Botschaft ist gleichzeitig mitgeteilt worden, daß es eine selbstverständliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung dieses Befehls sei, daß die polnischen Luftstreitkräfte sich an die gleiche Regel halten; sollte dies nicht der Fall sein, so werde deutscherseits sofort schärfste Vergeltung geübt werden.

#### Neuer Sowjetbotschafter für Deutschland ernannt

Moskau, 2. Sept. (H-B-Funk.) Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Präsidium des Obersten Sowjets Herrn Alexander Schwarzew zum Botschafter der UdSSR in Deutschland ernannt, da dem bisherigen Botschafter eine anderweitige Tätigkeit übertragen wurde. Botschafter Schwarzew ist im Jahre 1900 in Rubinsk (an der nördlichen Weichsel) geboren. Der Nationalität nach ist er Großrusse. Vor Beginn seiner diplomatischen Laufbahn bekleidete Herr Alexander Schwarzew eine leitende Stellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Moskauer Fernstudiums. Zuletzt war Botschafter Schwarzew, der übrigens auch deutsche Sprachkenntnisse besitzt, im hiesigen Außenministerium tätig. Gleichzeitig ist Herr Wladimir Perlow, der bisherige Sekretär des Außenministers Molotow, zum Botschaftssekretär in Berlin ernannt worden.

#### Bewegung überall im Fortschreiten

Berlin, 2. September. (H-B-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die deutschen Truppen haben am Nachmittag des 1. September den Vormarsch auf allen Fronten erfolgreich fortgesetzt. Heute früh sind die Bewegungen überall im Fortschreiten. Der Jablunka-Paß wurde schnell bezwungen. Beim Einsatz der Luftwaffe wurden auf den angegriffenen und zerstörten polnischen Flugplätzen zahlreiche feindliche Flugzeuge vernichtet.“

#### Die Befreier jubelnd begrüßt

DNB Gleiwitz, 2. Sept. Wie die „Oberschlesische Volksstimme“ meldet herrschte in ganz Oberschlesien größte Freude, als am Freitagmorgen deutsche Truppen über die grüne Grenze zogen, durch die Oberschlesien vor 17 Jahren durch Gewalt zerrissen wurde. An den Schlagbäumen hatten sich zahllose Volksdeutsche eingefunden, die trotz des unerbörten polnischen Terrors in ihrer alten Heimat ausgeharrt hatten. An der Anrurower Grenze bei Schönwald wurden die Truppen mit Blumen überschüttet. Stürmisch verlangten überall die Volksdeutschen in Ostoberschlesien nach Hakenkreuzfahnen, um zum Zeichen ihrer Befreiung ihre Häuser schmücken zu können. Vielfach lehrten die Flüchtlinge, die in den letzten Wochen wegen der unmenschlichen Drangsalierungen seitens der Polen ihre Heimat verlassen mußten, bereits am Freitag in die befreiten Orte zurück.

mat ausgeharrt hatten. An der Anrurower Grenze bei Schönwald wurden die Truppen mit Blumen überschüttet. Stürmisch verlangten überall die Volksdeutschen in Ostoberschlesien nach Hakenkreuzfahnen, um zum Zeichen ihrer Befreiung ihre Häuser schmücken zu können. Vielfach lehrten die Flüchtlinge, die in den letzten Wochen wegen der unmenschlichen Drangsalierungen seitens der Polen ihre Heimat verlassen mußten, bereits am Freitag in die befreiten Orte zurück.

#### Gnadenerlaß des Führers für die Wehrmacht

### OKW erließ bereits Durchführungsbestimmungen

Berlin, 2. September. (H-B-Funk.) Der Führer hat am 1. September 1939 für die Wehrmacht einen Gnadenerlaß ergehen lassen. Danach sind bei Wehrmachtangehörigen Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten, Haft, Arrest- und Festungshaftstrafen sowie in bestimmtem Umfang Geldstrafen erlassen. Ferner sind Reststrafen erlassen, die nicht mehr als drei Monate betragen. Laufende Verfahren, in denen keine schärferen Strafen zu erwarten

sind, werden eingestiftet. Von dem Gnadenerlaß bleiben ausgenommen Verbrecher, Fahnenflüchtige, Reuterer und ähnliche Elemente. Für die Angehörigen des Vertrauensstandes besteht eine entsprechende Vergünstigung, sobald sie in den Wehrdienst eintreten. Gleichzeitig mit dem Gnadenerlaß haben der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und der Reichsminister der Justiz Durchführungsbestimmungen erlassen.

# Kein Bombenabwurf auf Zivilbevölkerung

## oder unbefestigte Städte / Des Führers Antwort an Roosevelt

Berlin, 2. Sept. (H-B-Funk.) Präsident Roosevelt hat an alle Regierungen, die an etwaigen Feindseligkeiten beteiligt sein sollten, einen Appell gerichtet, öffentlich ihren Entschluß bekanntzugeben, daß ihre Truppen unter keinen Umständen Luftbombardements auf die zivile Bevölkerung oder auf unbefestigte Städte unternehmen werden unter der Voraussetzung, daß die gleichen Kriegsregeln auch von allen ihren Gegnern aufs genaueste befolgt werden.

zu unterlassen, entspricht durchaus meinem eigenen Standpunkt und ist von mir von jeher vertreten worden. Ich stimme daher dem Vorschlag, daß die an den jetzt im Gange befindlichen Feindseligkeiten beteiligten Regierungen eine entsprechende Erklärung abgeben, bedingungslos zu. Meinerseits habe ich bereits in meiner heutigen Reichstagsrede öffentlich be-

kanntgegeben, daß die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erhalten haben, sich bei ihren Kampfhandlungen auf militärische Objekte zu beschränken. Es ist eine selbstverständliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung dieses Befehls, daß sich die gegnerischen Luftstreitkräfte an die gleiche Regel halten. Adolf Hitler.“

#### Aufständische zünden deutsche Dörfer an

### Berichte von geflüchteten Volksdeutschen

DNB Schneidemühl, 2. September. Volksdeutsche aus Polen überschreiten zu vielen Hunderten die deutsche Grenze im Kreis Schneidemühl, die noch nicht von deutschen Truppen überschritten worden ist. Mehrere Dörfer in der Kreis-Riederung wurden im Laufe des gestrigen Abends von polnischen Aufständischen angezündet. Der Feuerschein der brennenden Dörfer leuchtet weit durch die Nacht.

Warschau, 2. Sept. (H-B-Funk.) Die polnische Regierung hat das Parlament für den heutigen Sonntag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

#### In scharfer Abwehr

Mannheim, 2. September. Die gewitterhafte Schwüle der Ungevihrheit hat sich verflüchtigt. Benachteiligt zu einem großen Teil. Im Osten sind die Dinge in Fluß geraten. Nachdem Polen das schon beinahe mehr als großzügige Angebot des Führers auf Regelung der Verhältnisse an Deutschlands Östgrenze in der brüderlichen und beidseitigsten Form, nämlich der Nichtbeantwortung bis zum vorgeschlagenen Zeitpunkt abgelehnt hat, und nachdem der Terror von polnischer Seite, sowie die Grenzverletzungen tatsächlich eine ernste Gefahr für Deutschland heraufbeschworen, hat sich der Führer genötigt gesehen, nun zurückzuschlagen. Die militärische Auseinandersetzung mit Warschau ist somit an Stelle der diplomatischen Verhandlungen getreten. Unsere Schuld ist es nicht.

Die eigentlichen Schuldigen für diese entstandene Situation sehen in London und Paris. Auf ihre Veranlassung erst hat sich Warschau überhaupt erst zu dieser verhassten Haltung gegen Deutschland festgelegt. Im Vertrauen auf das Versprechen, dem angegriffenen Polen sofort Waffenhilfe zu leisten, — und unter Angriff verstand man dort bereits die kleinste Änderung in dem Statut der selbsternannten Völkerbundsgeburt Danzig — hat Warschau eine Politik eingeschlagen, die es zwanagsmäßig zum Bankrott führen muß. Mit Recht wird in diesen Tagen überall in der Welt gefragt, wie die Westmächte überhaupt den Polen ein Versprechen geben können, das sie praktisch gar nicht einzuhalten vermögen. Eine Londoner Wochenchrift „The New Statesman and Nation“ schreibt in ihrer Nummer 444, daß das Versprechen der Entente-Mächte nach dem Abbruch des deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultations-Paktes illusorisch geworden sei, ob es nun eingehalten wird oder nicht. Die Engländer und Franzosen könnten den Polen keine Waffenhilfe im Osten geben, dafür sollte Deutschland, das ihre Zusatzstrafen nach dem Osten vermauert. Ein Anariff im Westen aber sei von vornherein zur Wirkungslosigkeit verdammt, da die ungeheuren Befestigungen es der deutschen Wehrmacht ermöglichen, den Angriff ohne besondere Truppenzusammenballungen, die die Verteidigung im Osten erschweren, nachdrücklich und auf die Dauer abschlagen zu können. Aus diesen Worten der Londoner Zeitschrift geht bereits klar die verbrechliche Haltung der Westmächte hervor, die eine im Osten absehbende Nation in einen Zustand größtmöglicher Unsicherheit hineinstieß, für die sie jetzt die schwersten Folgen zu tragen hat. Ob mit oder ohne Entente-Hilfe. Es ist beinahe unnötig, wenn die Londoner Wochenchrift hinzusetzt, daß aus der ganzen Haltung der Westmächte klar ersichtlich wird, daß es sich keineswegs um ein Interesse Englands und Frankreichs an Polen handelt, wenn die bewaffnete Auseinandersetzung der Westmächte mit Deutschland erfolgt. Schuld daran ist einzig und allein die verrückte Idee der Demokratie, daß Deutschland sich die Vorherrschaft in der Welt sichern wolle, und daß damit die Freiheit der Westmächte bedroht sei.

Die Haltung, die Ministerpräsident Chamberlain in seiner Rede vor dem englischen Unterhaus am Freitagnachmittag an den Tag gelegt hat, entspricht voll und ganz dem Bilde, das die Londoner Wochenchrift entwirft. Der englischen Regierung ist der wichtige Trumpf aus der Hand geschlagen, den sie immer wieder in alle Welt hinaus trompetete und der besagt, daß England unter allen Umständen für fried-

liche Verhandlungen über kritische Fragen zwischen den Mächten eintrete. Durch die Veröffentlichung der deutschen Vorschläge an Polen, die auf eindeutige Weise zeigen, daß Deutschland eben gerade den von London ewig propagierten Plan auch für sich in Anspruch genommen hat, ist klar bewiesen, daß es der englischen Regierung überhaupt nicht auf eine friedlich-schiedliche Lösung des deutsch-polnischen Konflikts ankomme, sondern einzig und allein auf die Unterwerfung des deutschen Willens, der das Unrecht von 1919 endlich ausbrennen wollte, unter die Diktatur der Versailleser Paragraphen, auf die die Entente schwört. Und so stand der englische Premier in der unangenehmen Situation, entweder zuzugeben zu müssen, daß Deutschland durch seine Vorschläge an Polen tatsächlich eine Friedensintention begangen hat, oder aber durch die Lüge, überhaupt nicht von den deutschen Vorschlägen gewußt zu haben, sich aus der Affäre zu ziehen. Der englische Premier hat den zweiten Weg gewählt und damit eine Methode eingeschlagen, die ihn nur auch als Person auf das allerhöchste belastet.

Wir wissen auch, warum er den zweiten Weg der Lüge ging. Es wird darauf ankommen, ob die Verteidigung deutscher Lebensinteressen im Osten dank der verböhrten Haltung Englands und Frankreichs zu einem großen Konflikt führen wird. Mit dieser Fragestellung aber verbindet sich bereits der Begriff der Schuld. Wir wissen, was es heißt, von der Welt dafür schuldig gesprochen zu werden, einen Krieg angezettelt zu haben. Man hat uns einmal, im Jahre 1919, ein Schuldbesenntnis in die Feder diktiert, einmal haben deutsche Staatsmänner ihre Unterschrift unter ein solches Dokument gesetzt und damit das Leben ihrer eigenen Nation in ein edes Dahinvegetieren in Not und Knechtschaft verwandelt. Die Schöpfer von Versailles, die die Frage der Kriegsschuld zum Grund der fürchterlichsten Bedrückung des im Jahre 1918 unterlegenen Gegners machten, wissen, wie bedeutungsvoll diese Frage ist. Und darum wird strupplos zur Lüge geantwortet, wird mit frecher Stirn behauptet, niemals etwas von der Existenz eines deutschen Vorschlags auf eine friedliche Regelung des Streitfalles gewußt zu haben, nur um dem Urteil „Schuldig“ zu entgehen. Diese Haltung des englischen Premier zeigt in aller Klarheit die Verzweiflungspolitik der Entente.

Gegen die Kriegsschuldfrage müssen wir bereits heute mit aller Schärfe vorgehen. Wir müssen den Gegner auf allen seinen Winkeln belauern, dürfen Tag und Nacht nicht müde werden, immer wieder die deutsche Öffentlichkeit und darüber hinaus die gesamte Welt von Lügen und Verdrehungen der Gegner zu unterrichten. Aber nicht nur das große Problem der Kriegsschuldfrage, auch die kleinen Verdrehungen der täglichen Berichterstattung der Auslandspresse und der Auslandsfender haben wir zu jeder Stunde zu bekämpfen. Von den feindlichen Söldnern der Verleumdungen über das deutsche Volk, die Mittel wird von ihnen verschmäht, das in der deutschen Bevölkerung Zweifel an der Ehrlichkeit und Seriosität der Politik der Reichsregierung auslösen könnte. Der schmutzige Krieg, den es überhaupt gibt, der Krieg des wider besseres Wissen gedruckten und gesprochenen Wortes, ist mit der fürchterlichsten Wucht bereits über uns heringebracht und hat uns gezwungen, notwendige und scharfe Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. Der Führer hat in seiner Rede selbst gesagt, daß es dem Gegner unmöglich ist, uns zu vernichten, wenn wir wie ein geschlossener, zusammengehöriger Block von 80 Millionen zusammenstehen. Und wir können auch auf den Willen des gesamten deutschen Volkes, sich zu diesem Block zusammenzuschließen, vertrauen. Kleine Geister aber fehlen in keiner Nation. Auch in der deutschen nicht. Wir würden ja sonst ein Idealvolk von 80 Millionen Helden darstellen. In den kleinen Geistern aber leimt die Verzagtheit an. Und wenn diese Verzagtheit erst genährt wird durch ausländische Lügenberichte, dann kann sie sehr leicht in Verzweiflung umschlagen, die sehr oft anstößender wirkt, als die gefährlichste Gruppe. Eine derartige Epidemie aber würde den deutschen Staatskörper in Stunden der Entscheidung in eine schwerste Krise stürzen. Darum hat das Ministerium für die Reichsverteidigung angeordnet, daß das Abhören der feindlichen Sender verboten und unter schwere Strafe gestellt wird. Diese Maßnahme bedeutet nicht anderes als den Bau eines Dammes, der das ganze deutsche Volk überdeckt und der die Geschosse, die von den feindlichen Lügenzentralen abgegeben werden, müde abfangt. Es wird Aufgabe der deutschen Presse sein, von sich aus unser Volk immer wieder von den neuesten Verdrehungen des Auslands zu unterrichten und diese gleichzeitig zu entlarven. Wir hatten am Freitag bereits die erste Gelegenheit dazu. Mit weinerlicher Stimme verkündeten Sprecher der Auslandsstationen, daß Warschau nach schweren deutschen Luftangriffen an allen Ecken und Enden brenne. Es war eine Lüge, die so groß war, daß sogar die englische Botschaft in Warschau sie dementieren mußte. Nun hört ein kleiner Geist eine solche Meldung aus englischer Quelle, vier Stunden, nachdem der Führer das feierliche Versprechen abgab, von sich aus nicht mit der Beschickung offener Plätze, mit dem Krieg gegen Frauen und Kinder zu beginnen. Ein kleiner Geist fühlt gleich einen gewissen Grad von Mißtrauen gegen die eigene Regierung in sich keimen, und ein kleiner Geist ist niemals in der hohen Kunst des Schwelgens geübt. Er muß seine Zweifel austreten und andere ansetzen. Inzwischen hat der Führer auch in seiner Antwort auf die Botschaft des Präsidenten Roosevelt nochmals seinen festen Willen bekundet, von der Beschickung offener Städte abzusehen.

Wenn wir Befehle und Anregungen in diesen schweren Stunden empfangen wollen, dann müssen wir unsere Blicke zu unserer eigenen Kommandostelle richten. Auf der Brücke des jetzt in voller Alarmbereitschaft und unter schwerem Seegang dahinziehenden deutschen

# Reuter muß bestätigen: Keine deutschen Bomben auf polnische Zivilbevölkerung!

Warschau, 2. Sept. (H-B-Funk)

Trotz der sofort bei Vordringen der deutschen Wehrmacht einsetzenden Greuelhete, deren Methoden noch aus dem Weltkrieg sattem bekannt sind, muß das englische Reuterbüro eine Mitteilung ihres Berichterstatters aus Polen verbreiten, die die Lage von der Bombardierung offener polnischer Städte entkräftet und der deutschen Wehrmacht bescheinigt, daß sie ihre Aktionen nur gegen die militärischen Ziele Polens richtet, die Zivilbevölkerung aber vollkommen verschont. Die von dem englischen Büro verbreitete Meldung heißt: „Die deutsche Wehrmacht erhielt den Befehl Adolf Hitlers, keine Bomben auf die Zivilbevölkerung abzuwerfen.“

## Unverschämte polnische Lüge

Lufasiewicz bestreitet Weithens Beschickung

(Von unserem Vertreter)

ib. Bern, 2. September.

Am Samstagvormittag zeigte sich die Lage in Paris trotz allen Beratungen der Nacht völlig unverändert. Die Blätter wollen wissen, daß man in französischen Regierungskreisen darüber stark beunruhigt ist, daß die Mobilmachung zu langsam vor sich geht. Auch die Evakuierung von Paris ist bis jetzt nur unvollkommen er-

reicht worden, obwohl die Bevölkerung unabhängig durch den Rundfunk aufgefordert wird, die Hauptstadt sofort zu verlassen.

Wie man hört, vertreten die breiten Bevölkerungsmassen durchweg die Auffassung, der Eintritt Frankreichs in den Krieg müsse verhindert werden. Demgegenüber bemüht sich die amtliche Propaganda, Deutschland alle

Schuld zuzuschreiben und die polnischen Gewalttaten abzustreiten oder zu rechtfertigen. Der polnische Botschafter in Paris verlor die französische Presse händig mit Lügen- und Greuelmeldungen. Auch die Beschickung durch die polnische Artillerie wird in einer amtlichen Verlautbarung des polnischen Botschafters in Paris abgetritten.

## Fore-Belija will ein Kriegskabinet

Chamberlain am Scheidewege

Drahtbericht unseres Vertreters in Dänemark h. w. Kopenhagen, 2. Sept.

Nach Chamberlains Freitag-Besprechungen mit Churchill verbreitet sich in Londoner unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß Chamberlain auch innerpolitisch am Scheidewege steht. Die Gruppe Fore-Belija betreibt ein Kriegskabinet mit Einbeziehung von Churchill und Eden, dem ferner als Vertreter der Linksoption Greenwood und Sir Archibald Sinclair angehören sollen.

Mit einer solchen Entscheidung würde sich Chamberlain selber das Grab bereiten; aber

nach seiner außenpolitischen Annäherung an die Linie der Kriegsbefehrer würde seine Kapitulation vor Churchill auch innerpolitisch nicht mehr wundernehmen.

In der englischen Bevölkerung haben neue Anordnungen der Regierung die Furcht vor einer Blockade und die Herdschiff vor den etwaigen Folgen der jetzigen Außenpolitik gesteigert. Es sind Höchstpreise für eine Reihe von Nahrungsmitteln angeordnet worden, darunter für Schinken, Speck und Eier. In der Nacht zum Samstag war London verdunkelt.

## Georg VI besucht Chamberlain!

h. w. Kopenhagen, 2. Sept.

König Georg VI. stiftete am Freitagabend dem Ministerpräsidenten Chamberlain einen Besuch in seiner Wohnung in Downingstreet 10 ab, um ihm dort eine Audienz zu gewähren.

Dieser ganz ungewöhnliche Vorgang, der einen Bruch mit der englischen Hofetikette und mit allen Gewohnheiten des englischen Verfassungslebens darstellt, wird darauf zurückgeführt, daß Chamberlain den König hat unterrichten wollen, ohne indessen sein händliches Telefon zu verlassen.

Am Zusammenhang mit der Einberufung des Parlaments für Samstagnachmittag verläuft, daß mit einer Tagung des Unterhauses auch am Sonntag zu rechnen sei.

London, 2. Sept. (H-B-Funk.)

Der polnische Botschafter hatte heute vormittag wieder eine Audienz mit Halifax.

## Eintritt Blums ins Kabinet?

Mü. Brüssel, 2. Sept.

Léon Blum und der Generalsekretär der sozialdemokratischen Partei Paul Faure haben am Freitag eine eingehende Unterredung mit Ministerpräsident Daladier gehabt. Blum und Faure waren dazu ausdrücklich von ihrer Partei ermächtigt worden. Der Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung dürfte unmittelbar bevorstehen. Man spricht in Paris auch von der baldigen Einrichtung eines Rüstungsministeriums.

## Pariser Kammer

unter Auschluss der Öffentlichkeit

DNB Paris, 1. Sept.

Die französische Kammer tritt (wie bereits angekündigt) heute nachmittags 15 Uhr zusammen. In den Wandelgängen der Kammer herrscht schon in den frühen Morgenstunden des Freitag lebhaftes Gehen und Kommen. Die in Paris anwesenden Abgeordneten, die die große Mehrheit darstellen, hatten sich zu Gruppen zusammengesunden und diskutierten die letzten Ereignisse.

Man war im allgemeinen der Ansicht, daß die von der Regierung bereits getroffenen Maßnahmen, insbesondere die Eröffnung von neuen Krediten für die Landesverteidigung, ohne weiteres angenommen werden würden. Man rechnete für die Sitzung mit einer Erklärung des Ministerpräsidenten, gefolgt von einer einstimmigen Abstimmung. Es erscheint im übrigen nicht ausgeschlossen, daß die Kammer angesichts der internationalen Lage zu geheimer Sitzung zusammentritt, so daß die Öffentlichkeit nicht zugelassen werden würde.

det diese Stellungnahme einhellige Zustimmung. Laufend erscheinen Extrazusgaben, die einen starken Abzug haben. Die Zeitungen bemühen sich dabei weiterhin um die strikte Wahrung sachlicher Berichterstattung.

Präsident Vargas hat für den heutigen Samstag das Kabinet einberufen. Es wird erwartet, daß in dieser Sitzung die Neutralitätserklärung des Außenministers ihre gesetzliche Form finden wird.

## Streikte Neutralität Brasiliens

Die gleiche Haltung von Gefamamerika erwartet

DNB Rio de Janeiro, 2. September.

Brasilien Außenminister Orlando Vranha erklärte in einem Interview, daß die brasilianische Regierung unbedingt neutral bleiben werde. Er gab zugleich dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß auch das gesamte übrige Amerika die Neutralität wahren werde.

Die Presse unterstreicht die Worte des Außenministers. In der gesamten Öffentlichkeit sin-

## Nordische Neutralitätsgrundsätze

Gemeinsamer Beschluß von 1912 in Kraft

h. w. Kopenhagen, 2. September.

(Drahtbericht unseres Vertreters in Dänemark)

Schon im Jahre 1912 waren Dänemark, Norwegen und Schweden zu einer grundlegenden Einigung über bestimmte Neutralitätsregeln gelangt. Sie trühten sich auf die internationale Haager Konvention des Jahres 1907 und betrafen die Rechte und Pflichten für Schiffe kriegsführender Mächte in neutralen Häfen und Wasserstraßen. Anfang des Jahres haben darüber neue Verhandlungen stattgefunden, an denen auch Finnland und Estland teilnahmen.

Am 25. 8. 1939 wurden gemeinsam entsprechende Beschlüsse unterzeichnet, die Inkraftsetzung im Ernstfall jedoch den einzelnen Ländern überlassen. Die ergänzenden Bestimmungen, die auf den Erfahrungen im Weltkrieg beruhen, waren durch die Entwicklung der Luftwaffe, der Unterseeboote und des Rundfunkverkehrs notwendig geworden.

Jetzt hat auch Dänemark diese nordischen

Regeln für sich in Kraft gesetzt. Darüber hat das Außenministerium am Freitagabend eine Meldung herausgegeben und gleichzeitig erklärt, daß Dänemark in Gemeinschaft mit den übrigen nordischen Ländern in der Ausnahmefestsetzung zwischen Polen und Deutschland eine strenge Neutralitätspolitik befolgen werde. Es ist anzunehmen, daß in den übrigen skandinavischen Ländern ein ähnlicher Beschluß folgen wird.

## Ausnahmestund in Holland

Zur Sicherung der Neutralität

DNB Amsterdam, 2. Sept.

Ein königlicher Beschluß ordnet an, daß das gesamte Gebiet der Niederlande sich vom gestrigen Tage ab im sog. „Kriegszustand“ befindet, d. h. daß die Kriegsgesetze in Kraft getreten sind. Diese Gesetze geben den Militärbehörden besondere Vollmachten.

## Ausgleich Tokio-Moskau muß möglich sein

Eine gewichtige japanische Stimme

DNB Tokio, 2. Sept. (H-B-Funk)

Oberst Hasegawa, ein bekannter Nationalist und Vorkämpfer der Jugendorganisations Japans, beschäftigt sich in der Zeitung „Ritschi Ritschi“ mit der Frage eines Nichtangriffspaktes mit Rußland.

Hasegawa ist ein entschiedener Gegner der Theorie, daß eine vollkommene Vereinigung der japanisch-russischen Beziehungen unmöglich ist, und bezeichnet General Ugaki, den früheren Präsidenten der Südmandschurischen Eisenbahn Matsuo, und den Vorsitzenden der Seiyukai-Partei Kubara als die geeigneten Personen, die Beziehungen zwischen Japan und Rußland wieder herzustellen. Hasegawa bekennt sich als Gegner Englands und befürwortet die Ausschaltung Englands aus dem Fernen Osten, da nach seiner Ansicht England das größte Hindernis einer Neuordnung im ostasiatischen Raum sei.

Weiter setzt sich Hasegawa zur sofortigen Übernahme der fremden Konzeptionen in China ein und reat die Einberufung einer Konferenz unter dem Vorsitz des Kaisers zur Festlegung der japanischen Politik gegenüber England und Rußland an. Eine „unabhängige“ Politik werde Japan in eine verzweifelte Lage bringen. Die wichtigste Aufgabe Japans sei die Beendigung des Chinakonfliktes und

die schnelle Erreichung der japanischen Ziele in China. Deshalb fordert Hasegawa eine enge Zusammenarbeit der Regierung mit dem Volk und spricht die Hoffnung aus, daß Ministerpräsident Abe die „Geheimdiplomatie“ Hiranomas nicht fortsetzen werde.

## Rumänien verweigert Unterstützung Polens

Unter allen Umständen neutral

Drahtbericht unseres Vertreters in Bern

Bern, 2. September.

Der polnische Botschafter Lufasiewicz hat den französischen Außenminister über einen Rostenaustausch zwischen Warschau und Bukarest, der am Freitag stattfand, verständigt.

Wie man hört, hat sich die Warschauer Regierung unter Berufung auf die „zweifelhafte“ Haltung der Sowjetregierung an Bukarest gewandt mit der Anfrage über die Haltung Rumäniens. Obwohl die Gespräche in Bukarest von polnischer Seite noch fortgesetzt werden sollen, liegt jetzt schon ein Entscheid der Bukarester Regierung vor, der besagt,

daß man jede Hilfe für Polen verweigert. Rumänien wird unter allen Umständen neutral bleiben. Das polnisch-rumänische Bündnis sehe in seiner Weise eine deutsch-polnische Auseinandersetzung vor.

Der Pariser polnische Botschafter hat an Bonnet die Forderung gestellt, Frankreich solle seinen Einfluß in Bukarest geltend machen, um Rumänien zur Unterstützung Polens zu bewegen, weil Rumänien der einzige Staat sei, der Polen militärischen Beistand unmittelbar zukommen lassen könne. Wie von Pariser politischen Kreisen erklärt wird, besteht jedoch in Paris keinerlei Hoffnung, die Haltung Rumäniens zu ändern.

Staatschiffes steht der Führer und neben ihm seine Mitarbeiter. Die vergangenen sechs Jahre haben bewiesen, daß unser Vertrauen, das wir in ihn setzen, hundertprozentig berechtigt war. Der Führer hat nichts getan, was dem deutschen Volk zu Schaden gereichte, im Gegenteil, er hat sich als Medler des Reiches bewiesen mit den friedlichsten Mitteln, die ein Staatsmann überhaupt anwenden kann. Wenn er jetzt von den Gegnern gezwungen wurde, die friedlichen Mittel mit den Mitteln der Gewalt

zu vertauschen, so ändert das an seiner Politik nicht das geringste. Und wie wir in den sechs Jahren gesehen haben, daß jeder seiner Entscheidungen zum Wohle des gesamten Volkes wie des einzelnen sich auswirkte, so können wir auch heute gewiß sein, daß diese seine Politik für Deutschland die einzig richtige und der Weg der einzig gangbare ist, der uns bleibt, wollen wir nicht den Entschluß fassen, als Großmacht, die zwar nicht die Welt zu regieren, aber maßgebend an den politischen Entscheidungen der

Welt sich zu beteiligen wünscht, abzutreten. Es geht jetzt um das künftige Schicksal Deutschlands, und damit um das persönliche Geschick jedes einzelnen von uns. Diese Aufgabe, dieses Schicksal zu meistern, legen wir vertrauensvoll wie immer in die Hände Adolf Hitlers. Ihm in der Erfüllung dieser Aufgabe mit allen unseren Kräften zu helfen, sei das feierliche Gelöbnis der Stunde.

Dr. Wilhelm Kicherer.

# Verantwortung und Schuld allein bei England und Polen

## Pressesstimmen zur historischen Reichstagsrede des Führers

**DNB Madrid, 2. Sept.**  
Die öffentliche Meinung in Spanien wird durch heftige Angriffe gegen die Katastrophopolitik Englands gekennzeichnet. Sofort nach dem Bekanntwerden der Heimkehr Danzigs und der historischen Rede des Führers im Reichstag erhielt die deutsche Volkspresse von allen Seiten lebhafteste und herzlichste Glückwünsche.

Ausnahmslos stellt sich die Volksmeinung hinter das deutsche Recht.  
Die Madrider Presse bringt in größter Aufmachung die Vorschläge des Führers, die einstimmig als unerwartet weitgehend bezeichnet werden. „La“ schreibt, England habe Friedensabsichten nur vorgeläuscht, um Zeit zu gewinnen. Das unfaire Spiel Englands sei jedoch durch den Führer aufgedeckt worden. Die englischen militärischen Maßnahmen seien eine ungeheure Provokation, da England keine gemeinsame Grenze mit Deutschland besitze und insollgedessen kein Recht habe, in den Konflikt einzugreifen.

Die Zeitung „ABC“ weist energisch darauf hin, daß keiner der Führer der Gewalt oder Voreiligkeit bezichtigt könne.

„Arriba“ schreibt: Nach dem Bekanntwerden der deutschen Vorschläge verleihe den Engländern nicht das mindeste Recht, Europa in einen Abgrund zu stürzen. Jedem Kind sei es seit langem klar, daß das entehrende Versailles-Diktat unhaltbar ist.

### Mailand: Friedliche Lösung wäre möglich gewesen

**Mailand, 2. September. (SB-Junt.)**  
Die norditalienische Presse betont übereinstimmend, daß die von Deutschland gegenüber Polen aufgestellten Forderungen von höchster Mäßigung getragen waren, und daß es allein der Unberücksichtigung Polens zuzuschreiben ist, wenn das Reich nunmehr gezwungen worden sei, zu den Waffen zu greifen.

Die Spannung der vergangenen Tage, erklärt der „Corriere della Sera“, habe ihre vom Schicksal bestimmte Entladung gefunden, jene Reaktion, die die diplomatische Tätigkeit der ehrlichen Regierungen, vor allem auch der Regierung Italiens, mit allen Anstrengungen zu bannen versucht hätten. Deutschland sei in diesem Falle buchstäblich gezwungen worden, zur Verteidigung seines nationalen Rechts zu den Waffen zu greifen. Die Art und Weise der letzten Verhandlungen und ihr unvermeidbares Scheitern zeigten, daß eine verständliche Lösung keineswegs im Sinne der Staatsmänner der demokratischen Mächte lag.

Die nunmehr der ganzen Welt bekannte, nicht zu übertreffende Mäßigkeit, die in den deutschen Forderungen zum Ausdruck kam, sei fruchtlos geblieben. Auch die indirekten Rückwirkungen eines möglichen europäischen Krieges gegen einen Großmacht wie Italien die Pflicht zu den strengsten Vorsichtsmaßnahmen auf. Das in vollkommener Ordnung hinter seinem Duce angetretene italienische Volk sehe der Zukunft mit Ruhe entgegen.

Der „Popolo d'Italia“ schreibt, der zwischen Deutschland und Polen entstandene Konflikt habe seine Ursachen in dem unrichtigen Vertrag von Versailles. Die friedliche Lösung wäre auch auf Grund der Vorschläge Hitlers möglich gewesen, die die italienische öffentliche Meinung übereinstimmend auch für Polen als gerecht, loyal und ehrenvoll empfunden hätte.

### Mexiko: Englands klare Blutschuld

**DNB Mexiko, 2. Sept.**  
Die führende Zeitung „Ultimas Noticias“ nimmt in großer Aufmachung zu der Lage in Europa Stellung. Das Blatt schreibt, daß England die Hauptverantwortung trage. Die Erklärungen Molotows ließen keinen Zweifel, daß England Polen aufgeschadet habe und daß Lobon alle Fäden spannt, um Polen in einen Krieg zu stürzen. England habe Polens Rohmachung veranlaßt. Wenn nicht Chamberlains Haltung wäre, dann hätte sich Polen sicherlich bereitgefunden, die 16 Punkte des Vorschlags des Führers mit Berlin zu erörtern.

### Oslo: Laufend Sonderausgaben

**DNB Oslo, 2. September.**  
Sämtliche Morgenblätter veröffentlichen die amtliche deutsche Mitteilung über die vergangene Bemühungen des Führers, mit Polen in direkte Verhandlungen zu kommen, nebst dem Wortlaut der 16 Punkte des deutschen Verhandlungsvorschlags. Dieser wird in den kurzen Kommentaren zur Situation seinem Inhalt nach als maßvoll und nicht unbillig bezeichnet.  
Ueber die weiteren Tagesereignisse, so über die Eingliederung Danzigs, die historische Rede des Führers im Reichstag usw. berichten die Blätter fortlaufend in Sondermeldungen ohne Stellungnahme. Im norwegischen Rundfunk werden halbstündlich Meldungen gegeben.

### Brüssel: Ruhige Aufnahme

**DNB Brüssel, 2. Sept.**  
Die Erklärung des Führers an den Reichstag ist in Belgien mit ungeheurer Spannung aufgenommen worden. Die meisten belgischen Regierungsmitglieder hörten die Erklärung im Rundfunk an.  
Das belgische Volk nimmt die Ereignisse mit Ruhe auf, da es überzeugt ist, daß seine Neutralität respektiert wird.  
In politischen Kreisen hat man die Erklärung des Führers, daß Deutschland die neutralen Staaten nicht verletzen werde, mit Befriedigung entgegengenommen. Man be-

trachtet sie als eine endgültige Bestätigung der früheren deutschen Erklärungen. Die Blätter veröffentlichen in großer Aufmachung die Nachricht über die Rückkehr von Danzig ins Reich, die Proklamation an die deutsche Armee und die Erklärung des Führers.

### Belgrad: Von der Mäßigung Deutschlands überzeugt

**DNB Belgrad, 2. September.**  
Die führenden politischen Kreise der jugoslawischen Hauptstadt verfolgen die deutsche Abrechnung mit den Warschauer Nachrichten mit größter Ruhe und gespanntester Aufmerksamkeit. Sie nehmen unter Hinweis auf die grundsätzlich neutrale Haltung Jugoslawiens selbst noch feinerer Stellung, sondern betonen

immer wieder den entschlossenen Willen Jugoslawiens, unbedingt neutral zu bleiben.

In Gesprächen kann man von maßgebenden jugoslawischen Persönlichkeiten wie auch vom „Mann auf der Straße“ immer wieder hören, daß man von der Mäßigung der Vorschläge des Führers überrascht wurde. Ihre Ablehnung durch Warschau sei eigentlich unverständlich, wenn man neben nicht den bis zur Unvernunft halsstarrigen polnischen Charakter berücksichtige, der schon mehrfach den Zusammenbruch polnischer Staatsgründungen verschuldet habe.

Den Anschluß Danzigs an das Reich, über den die Mittagsblätter ausführlich berichten, sieht man in politischen Kreisen als eine selbstverständliche, später oder früher zu erwartende natürliche Entwicklung zur Kenntnis.

Der Eindruck der Führerrede war allgemein



Die Menschenmenge während der Unterhaus-Sitzung vor dem Parlament des britischen Premierministers Chamberlain (Associated-Press-M.)

# Die Intrigen der Westmächte schonungslos entlarvt

## Moskauer Presse im Zeichen der Ratifizierung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes

**Moskau, 2. Sept. (SB-Junt.)**  
Die Leitartikel aller Moskauer Blätter sind am Samstag der Beendigung der Tagung des Obersten Sowjets gewidmet sowie deren größtem Ereignis, der außenpolitischen Rede Molotows und der Ratifizierung des deutsch-sowjetischen Nichtangriff- und Konsultativpaktes.  
Die „Izwestija“ spricht von einem geschichtlichen Ereignis, das der Oberste Sowjet und mit ihm das ganze Land mit tiefer Befriedigung aufgenommen habe. Die Rede Molotows nennt das Blatt eine Demonstration des Triumphes der sowjetischen Friedenspolitik und hebt noch einmal hervor, wie schonungslos der Außenkommissar die Intrigen und Provokationen der Westmächte entlarvt habe. Das ganze Land habe die Erklärung Molotows, die von Kraft und Wahrheit zeugte, mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen. Aber auch das Ausland, insbesondere die Bevölkerung in den westlichen kapitalistischen Ländern werde daraus entnehmen, welche Verbrechen die politischen Verantwort-

lichen dieser Länder begehen und wie die Regierung Englands und Frankreichs vor ihren Vätern die Wahrheit über ihre unehrlichen Absichten verborgen hätten.

Die „Izwestija“ behandelt gleichfalls in ihrem Leitartikel die Tagung des Obersten Sowjets und die Ratifizierung des Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Das Blatt nennt den Vertrag einen gewaltigen Erfolg der sowjetischen Friedenspolitik und schreibt dann wörtlich: „Die zwei größten Staaten in Europa, die Sowjetunion und Deutschland, haben vereinbart, der Feindschaft zwischen sich ein Ende zu setzen. Wenn dies nicht jedermann in der kapitalistischen Welt paßt, so ist das nicht unsere Schuld; denn es paßt so dem Sowjetvolk, dessen Interessen der Sowjetregierung Gesetz sind, und es paßt so dem deutschen Volk, mit dem das Sowjetvolk niemals Feindschaft gehabt, noch haben wird. Und es paßt so allen ehrlichen Anhängern des Friedens, die nicht umhin können, sich über die Befestigung auch nur eines Kriegesherdes zu freuen — und zudem noch eines solchen, an dessen künstlicher

Entscheidung die Kriegsprovokateure so große Mühe verschwendet hatten!“

### Buenos Aires: Das rätselhafte Spiel der Warschauer Regierung

**DNB Buenos Aires, 2. Sept.**  
Die Entscheidung des Führers machte den greiflichsten Eindruck auf die Tausende von Reichsdeutschen, die fern ihrer Heimat am La Plata leben und in dieser Schicksalsstunde einiger denn je zu Adolf Hitler stehen.

Die deutsche „La-Plata-Zeitung“ macht sich zum Dolmetsch dieser Gefühle, indem sie schreibt: Die Stunde Polens hat nun geschlagen, herausbeschrieben von der Warschauer Regierung, die ein freibekanntes Spiel trieb. Der Wahnsinn des von anderen Mächten aufgestellten Polen ließ dem Führer, nachdem er alle mit der Ehre einer großen Nation zu vereinbarenden Möglichkeiten für eine friedliche Regelung erschöpft hatte, keine andere Wahl, als Gewalt mit Gewalt zu beantworten. — Deutschen in Uferferne sehen den kommenden Ereignissen mit ruhiger Festigkeit und unbegrenztem Vertrauen zum Deutschen Reich entgegen.

### Gemeinsame Neutralität Belgrad — Sofia

**(Von unserem Vertreter)**  
rd. Belgrad, 2. September.

Nach den aus Sofia einlaufenden Meldungen herrscht in Bulgarien dieselbe Ruhe und die vertrauensvolle Stimmung wie in Südslawien. Starke Beachtung hat in Belgrad ein Artikel des „Sofioter Mir“ gefunden, in dem u. a. betont wird, daß Bulgarien im Bund mit Südslawien strikte Neutralität wahren wird. Es wird in diesem Zusammenhang in maßgebenden politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die Freundschaft zwischen Sofia und Belgrad ein Element der Erhaltung des Friedens sei.

### Fernsprechverkehr mit Großbritannien eingestellt

**Berlin, 2. September. (SB-Junt.)**  
Die britische Verwaltung hat den privaten Fernsprechdienst mit allen fremden Ländern eingestellt. Ferngespräche nach Großbritannien werden daher bis auf weiteres nicht mehr vermittelt.

### Starker Eindruck der Führerrede in Moskau

**DNB Moskau, 2. Sept.**  
Die Rede des Führers vor dem Großdeutschen Reichstag, die schon Freitagabend vom Moskauer Rundfunk in einer Zusammenfassung verbreitet worden war, wird Samstag von allen Blättern ausführlich gebracht. Der mehrspaltige Berliner Tag-Bericht, der der Führerrede gewidmet ist, gibt die Darlegungen des Führers über die Geschichte und die Ursachen des Konfliktes mit Polen ausführlich und genau wieder. Natürlich finden die Stellen der Rede, wo der Führer von dem nunmehr schon beiderseitig ratifizierten Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion sprach, hier ein ganz besonderes Interesse. Dieser Teil der Rede wird wörtlich zitiert.

# Deutschlands Getreideernte unter Dach und Fach

## Ein unvergleichliches Obsterjahr / Rekordernte an Karloffeln und Zuckerrüben zu erwarten

**rd. Berlin, 2. September.**  
In der augenblicklichen Zeit politischer Hochspannung gehört die Sicherung der Ernteerträge mit zu den wichtigsten Faktoren der nationalen Stärke und Widerstandskraft. Mit großer Befriedigung hat das deutsche Volk die außerordentlich hohen Ziffern der Vorschätzung für die Getreideernte zur Kenntnis genommen. Heute können wir feststellen, daß die Ernte nicht nur gut ist, was das Wachstum auf dem Feld anbelangt, sondern ohne Schaden ein-gebracht und somit für die Nation gesichert ist. Obwohl vor wenigen Wochen noch die Witterung für die Einbringung der Ernte nicht gerade günstig war, sind die Arbeiten außerordentlich rasch fortgeschritten. Die letzten Tage einer ausgezeichneten Wetterlage haben die Erntearbeiten derartig beschleunigt, daß man heute ohne Heberregung sagen kann: Die Ernte ist unter Dach und Fach und die Ernährungswirtschaft steht jetzt für die großen Aufgaben der gerechten Verteilung bereit.

wesentlichen Bestände mehr auf den Feldern stehen. Der vorjährige Stand der Ernteeinbringung ist damit bereits überschritten. Die wichtigste Prospekt, der Roggen war am Dienstag schon zu 94 v. H. eingebracht.

Inzwischen hat das Statistische Reichsamt eine Meldung über den Wachstumsstand des Obstes herausgegeben, der aufs neue beweist, daß unsere jetzige Verfassungslage bei Obst ausgezeichnet ist. Die Vorschätzung der Ernte ergibt für Blaumen und Zwetschgen einen Ertrag von 11,2 Mio je Baum, während im Vorjahre nur 5,8 Mio aerntet werden konnten. Bei Mirabellen und Reineclauden ergibt sich je Baum ein Ertrag von 12,5 Mio gegenüber nur 2,5 Mio im Vorjahr. Die Pfirsichernte ist in diesem Jahr mit 12,3 Mio je Baum und für Aprikosen sogar mit 17,8 Mio je Baum bezeichnet, während im vorangehenden Jahr bei Pfirsichen nur 1,0 Mio bzw. bei Aprikosen nicht einmal 1 Mio aerntet werden konnte. Ähnliche hohe Erträge sind bei Äpfeln und Birnen zu erwarten, und daß die Beerenobsternte ausgezeichnet war, hat inzwischen jede Hausfrau feststellen können.

erreicht, und Auerdüren bringen nach dem bisherigen Stand einen Ertrag, wie er in Deutschland noch nicht bezeichnet worden ist. Das deutsche Volk kann daher mit Ruhe dem kommenden Winter entgegensehen. Die verantwortlichen Stellen haben außerdem genügend Vorräte getroffen, um alle unangenehmen Ueberraschungen in ernährungs-wirtschaftlicher Hinsicht fernzuhalten.

Der Reichsnährstand hat im Interesse einer schnellen Berichterstattung für die interessierten Dienststellen der Partei und des Staates in seiner Gesamtheit einen Schnellberichterstattungsdienst für die Abwicklung der Ernte eingerichtet. Danach waren am 26. August von der Getreideernte schon 82 v. H. eingebracht. Auch man die Tage seit dem 26. August bis heute hinzu, so ergibt sich daraus praktisch, daß kein

Schließlich darf man im Hinblick auf unsere Verfassungslage nicht vergessen, daß draußen auf den Feldern eine Rekordernte an Karloffeln heranwächst. Bei Karloffeln wird die Millionen-Tonnen-Grenze bestimmt

Bei einer guten Cigarette ist jeder Zug eine neue Freude

ATIKAH 5A

# „Wir haben aufgehört, Feinde zu sein!“

## Die große Rede des Außenkommissars Molotow vor dem Obersten Sowjet - Englands und Frankreichs Beistandspakt-Vorschlag galt einem mehr oder weniger maskierten Betrugspakt

DNB Moskau, 2. September.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Außenminister Molotow, stellte in seiner großen Rede vor dem Obersten Sowjet, wie die Tag-Agentur ausführlich berichtet, zunächst fest, daß die internationale Lage sich nicht verbessert, sondern im Gegenteil gespannter geworden sei. Die von gewissen Regierungen unternommenen Schritte, um diese Spannung zu beseitigen, hätten sich als vollkommen ungenügend erwiesen und seien ohne Erfolg geblieben.

Molotow ging zunächst auf die Besprechungen mit den Vertretern Englands und Frankreichs ein, wobei er feststellte, daß bereits die ersten Vorschläge der englischen Regierung vollständig unannehmbar gewesen seien. Sie hätten nicht einmal die ersten Vorbedingungen erfüllt und keinerlei Prinzipien der Gegenseitigkeit und gleicher Verpflichtungen enthalten. Die Fortsetzung der Besprechungen, die sich über vier Monate hinzogen, hätten auch den Vertretern Englands und Frankreichs bewiesen, daß bei internationalen Angelegenheiten sehr ernsthaft mit der Sowjetunion gerechnet werden müsse.

Molotow ging dann in einzelnen auf die unüberwindlichen Hindernisse sowohl der politischen wie der militärischen Besprechungen ein. Was wichtig war, so stellte er fest, waren nicht gewisse Formulierungen, oder diese oder jene Klausel im Vorkontext, nein, es handelte sich um viel wichtigere Dinge. Der Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes hätte nur dann einen Sinn gehabt, wenn sich England, Frankreich und die Sowjetunion über gewisse militärische Maßnahmen klar geworden wären.

Deshalb fanden in Moskau eine Zeitlang nicht nur politische, sondern auch militärische Besprechungen mit den Vertretern des englischen und französischen Heeres statt. Diese militärischen Besprechungen führten jedoch zu nichts. Sie hielten sich an der Tatsache, daß Polen, das von England, Frankreich und der Sowjetunion garantiert werden sollte, sich wichtige, militärische Beistand seitens der Sowjetunion anzunehmen. Diese Bedenken Polens zu überbrücken war nicht möglich. Die Besprechungen bewiesen ferner, daß England nicht versuchte, diese Bedenken Polens zu zerstreuen, sondern im Gegenteil sie sogar unterstützte.

Es ist klar, daß angesichts dieses Standpunktes der polnischen Regierung und seines hauptsächlichsten Verbündeten gegenüber einem militärischen Beistand der Sowjetunion die englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen nicht zum guten Ende geführt werden konnten.

Danach ist es für uns offensichtlich geworden, daß die englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen zum Mißerfolg verurteilt waren. Diese Verhandlungen zeigten, daß die Haltung Englands und Frankreichs bis zum letzten von schreienden Widersprüchen durchdrungen war. Einerseits garantierten England und Frankreich der Sowjetregierung den militärischen Beistand gegen einen Angriff als Gegenleistung für einen entsprechenden Beistand von Seiten Sowjetrußlands. Aber andererseits umgaben sie ihren Beistand bezüglich des indirekten Angriffs mit solchen Vorbehalten, daß sie diesen Beistand in einen scheinbar unumwandelbar können, was ihnen einen formellen juristischen Grund gegeben hätte, um die Beistandleistung für Sowjetrußland zu vermeiden und letzteres gegenüber dem Angreifer isoliert zu lassen.

„Versuchen Sie also“, so rief Molotow aus, „die gegenseitigen Beistandspakt von dem mehr oder weniger maskierten Betrugspakt (allgemeines Gelächter im Saal) zu unterscheiden. Darüber hinaus unterscheiden England und Frankreich die Bedeutung der Verhandlungen über den gegenseitigen Beistandspakt, indem sie von Sowjetrußland die ernsteste Aufmerksamkeit für diese Angelegenheit und die schnellste Reaktion der diesen Pakt betreffenden Probleme forderten, andererseits legten sie selbst eine äußerste Langsamkeit und eine ganz und gar oberflächliche Haltung an den Tag, indem sie die zweitrangigen, nicht mit den notwendigen Vollmachten versehenen Personen entsandten. Es wird genügen, wenn ich sage, daß die Militärabordnungen Englands und Frankreichs ohne bestimmte Vollmachten und ohne die Erlaubnis, irgendeine Militärkonvention zu unterzeichnen, nach Moskau kamen.“

So mehr noch, die englische Militärabordnung kam nach Moskau ohne besondere Vollmachten (allgemeines Gelächter), und lediglich auf die Heilmannschaft unserer Militärmission hin zeigte sie unmittelbar vor der Unterbrechung der Verhandlungen ihre schriftlichen Vollmachten. Aber es handelte sich nur um Vollmachten

von äußerst vagem Charakter, d. h. ungenügende Vollmachten.“

Molotow fuhr fort: „Wo liegt der Knoten der Widersprüche in der Haltung Englands und Frankreichs? Man kann diese Frage in einigen Worten zusammenfassen: Einerseits fürchten die englische und französische Regierung den Angriff, und aus diesem Grund wünschen sie einen gegenseitigen Beistandspakt mit Sowjetrußland in der Erwägung, daß die Stellung Englands und Frankreichs dadurch verstärkt wird.“

## Der deutsch-sowjetrussische Pakt

Ich komme nun, so erklärte Molotow weiter, zum deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt. Der Entschluß, zwischen Sowjetrußland und Deutschland einen Nichtangriffspakt abzuschließen, wurde gefaßt, nachdem die militärischen Verhandlungen mit England und Frankreich infolge der oben erwähnten unüberwindlichen Meinungsverschiedenheiten in einem Engpass gerieten. Unter Berücksichtigung, daß wir auf den Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes nicht rechnen konnten, mühten wir uns die Frage nach anderen Möglichkeiten stellen, um den Frieden zu garantieren und die Drohung eines Krieges zwischen Deutschland und Sowjetrußland auszuschalten.

Unsere Pflicht war es, an die Interessen des Sowjetvolkes und an die Interessen der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken zu denken (langer Beifall), um so mehr, als wir fest überzeugt sind, daß die Interessen Sowjetrußlands mit den Lebensinteressen anderer Völker und Länder zusammenfallen. (Beifall.)

Molotow wies dann darauf hin, daß dies nur ein Aspekt der Frage gewesen sei. Als wir klar den Wunsch der deutschen Regierung erkannten, ihre Außenpolitik im Sinne einer Verbesserung der Beziehungen mit Sowjetrußland zu ändern, wurde die Basis für den Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes gefunden. Sie alle wissen, daß im Laufe der letzten sechs Jahre seit dem Machtantritt der Nationalsozialisten die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland gespannt waren. Es ist auch bekannt, daß die sowjetrussische Regierung sich trotz der Verschiedenheit der Weltanschauungen und politischen Systeme bemüht hat, normale Beziehungen mit Deutschland aufrechtzuerhalten. Es wäre überflüssig, augenblicklich auf die verschiedenen Momente dieser Beziehungen während der letzten Jahre zurückzukommen, zumal sie Ihnen gut bekannt sind.

Es ist indessen nötig, noch einmal an die Erfahrungen unserer Außenpolitik zu erinnern, die vor einigen Monaten auf dem 18. Parteitag gegeben wurde. Bei der Reflexion unserer Aufgaben auf außenpolitischem Gebiet de-

andererseits fürchten aber die englische und französische Regierung, daß der Abschluß eines ernsthaften gegenseitigen Beistandspaktes mit Rußland nur die Sowjetunion verstärken kann, was, wie man sieht, ihren Positionen nicht gelegen ist. Man muß erkennen, daß diese Besürchtungen bei ihnen über andere Erwägungen die Oberhand gewonnen haben. Nur von diesem Gesichtspunkt aus kann man die Haltung Polens verstehen, das auf die Hilfe Englands und Frankreichs hin handelte.

finierte Stalin unsere Beziehungen mit anderen Ländern wie folgt:

1. Fortsetzung der Politik des Friedens und der Konsolidierung der Beziehungen mit allen Ländern.
2. vorsichtig sein und nicht zulassen, daß die gewohnheitsmäßigen Kriegstreiber der Kastranen durch andere aus dem Feuer ziehen lassen und unser Land in Konflikte verwickeln.“

„Wie Sie sehen“, erklärte Molotow weiter, „betonte Stalin in seinen Schlussfolgerungen, daß die Sowjetunion für die Konsolidierung der Beziehungen mit allen Ländern ist, gleichzeitig hat er jedoch vor den Kriegstreibern gewarnt, die aus ihren eigenen Interessen unser Land in Konflikte mit anderen Ländern hineinzerren wollen. Stalin, der den von der englischen, französischen und nordamerikanischen Presse bezüglich der „Bemächtigung der Sowjetunion durch die Deutschen“ gemachten Lärm demaskierte, hat betont, es scheint ihm, daß dieser verdächtige Lärm zum Zweck gehabt hat, die Wut der Sowjetunion gegen Deutschland aufzukokeln, die Atmosphäre zu vergiften und einen Konflikt mit Deutschland ohne plausiblen Grund vom Zaun zu brechen. Stalin hat, wie Sie sehen, das Richtige getroffen, indem er die Intrigen der westeuropäischen Politiker denunzierte, die verübten, Deutschland und Sowjetrußland gegeneinanderzutreiben. Man muß zugeben, daß es in unserem Land gewisse kurzfristige Personen gegeben hat, die sich für die einseitige antisowjetische Agitation begeisterten und dabei die provokatorische Aktivität unserer Feinde vergaßen. Stalin, der diesen Unfand in Erwägung zog, erhob seinerseits gleich die Frage der Möglichkeit gutnachbarlicher und nicht feindlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Man sieht jetzt, daß diese Erklärungen Stalins in Deutschland richtig verstanden worden sind, und daß man aus ihnen die Schlussfolgerungen gezogen hat. Der Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes beweist, daß die historische Verantwortung! Stalins sich glänzend gerechtfertigt hat. (Lang- und starrhaltender Beifall.)“

## Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten

Schon im Frühjahr dieses Jahres hat die deutsche Regierung das Angebot gemacht, die Verhandlungen über Handels- und Kreditfragen wieder aufzunehmen. Diese Verhandlungen wurden bald darauf ausgenommen, und durch gegenseitige Zugeständnisse ist eine Verhandlung zustande gekommen. Dieses Abkommen ist bekanntlich am 18. August unterzeichnet worden, und es ist nicht der erste Handels- und Kreditvertrag, der mit Deutschland unter der gegenwärtigen Regierung abgeschlossen wurde. Aber dieser Vertrag unterschied sich zum besseren nicht nur von dem Vertrag von 1935, sondern auch von allen vorherigen Verträgen, ohne davon zu sprechen, daß wir nie einen ebenso vorteilhaften Vertrag mit England, Frankreich oder irgend einem anderen Land gehabt haben. Der Vertrag ist für uns wegen seiner Bedingungen für die Kreditbewilligung (siebenjähriger Kredit) vorteilhaft, und er gibt uns die Möglichkeit, zusätzlich eine beträchtliche Quantität von Industrierezugnissen, die wir nötig haben, zu bestellen. Nach dem Wortlaut dieses Abkommens garantiert Sowjetrußland Deutschland den Verkauf einer gewissen Quantität unserer Rohstoffüberschüsse für seine Industrie, was voll und ganz den sowjetrussischen Interessen entspricht. Warum sollten wir auch auf einen so vorteilhaften Wirtschaftsvertrag verzichten? Um etwa denjenigen allen einen Gefallen zu tun, die im allgemeinen nicht wollten, daß die Sow-

jetunion vorteilhafte Wirtschaftsabkommen mit anderen Ländern hat! Es ist klar, daß der Handels- und Kreditvertrag mit Deutschland voll und ganz im Interesse der nationalen Wirtschaft und der Verteidigung der Sowjetunion liegt. Dieser Vertrag entspricht voll und ganz den Beschlüssen des 18. Parteitagkongresses, der die Erläuterungen Stalins über die Notwendigkeit der „Konsolidierung der wirtschaftlichen Beziehungen mit allen Ländern“ gebilligt hat.

Als die deutsche Regierung ihren Wunsch nach Verbesserungen auch der politischen Beziehungen ausdrückte, hatte die Sowjetunion keinen Grund, sich ablehnend zu zeigen. Denn stellte sich die Frage, einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Nun werden Stimmen laut, bei denen das Unverständnis der einfachen Prinzipien der Verbesserung, die in den politischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland eingetreten ist, durchdringt. Zum Beispiel fragt man in naiver Weise, wie die Sowjetunion die Verbesserungen ihrer politischen Beziehungen mit typischen Faschistenstaaten zulassen konnte, und ob so etwas möglich ist. Man vergißt, daß es sich nicht um unsere Haltung gegenüber dem inneren Regime eines anderen Landes handelt, sondern um die auswärtigen Beziehungen zwischen zwei Staaten. Man vergißt, daß wir für die Nichteinmischung in die inneren Ange-

legenheiten anderer Staaten sind und daß wir insgedessen jeder Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten ablehnend gegenübersehen.

Man vergißt ebenfalls den wichtigen Grundsatz unserer Außenpolitik, den Stalin bereits auf dem 17. Parteitag mit den Worten formuliert: „Wir sind für den Frieden und die Konsolidierung unserer Beziehungen mit allen Ländern.“ Wir halten uns daran, und wir werden uns weiter so lange an dieser Position halten, wie diese Länder dieselbe Haltung gegenüber Sowjetrußland bewahren.“ Molotow gab dann einige Beispiele der sowjetrussischen Außenpolitik gegenüber nichtsovjeterischen Staaten nach dem Leninischen Prinzip des friedlichen Nebeneinanderlebens: So haben wir z. B. seit 1933 einen Nichtangriffspakt und Neutralitätspakt mit dem faschistischen Italien. Niemand hat es sich bisher herausgenommen, sich gegen diesen Vertrag auszusprechen. Und dies ist verständlich, da dieser Vertrag den Interessen Sowjetrußlands entspricht. Nach dem Hinweis auf Nichtangriffspakte mit den Staaten „halbfaschistischen Charakters“ erklärte Molotow: „Vielleicht wäre es nicht überflüssig, zu zeigen, daß wir nicht einmal ähnliche Verträge mit gewissen bürgerlich-demokratischen und nichtfaschistischen Staaten, z. B. England, haben. Indessen ist dies nicht unsere Schuld. Seit 1936 haben die Beziehungen mit Deutschland den Neutralitätspakt zur politischen Basis gehabt, der bereits von der gegenwärtigen deutschen Regierung im Jahre 1933 verlängert wurde. Dieser Neutralitätspakt befindet sich augenblicklich noch in Kraft. Die Sowjetregierung hielt es auch schon früher für wünschenswert, einen neuen Schritt zur Verbesserung der politischen Beziehungen mit Deutschland zu tun, aber die Umstände waren derart, daß dies erst heute möglich wurde.“

Unter den gegenwärtigen Umständen ist es schwierig, die internationale Bedeutung des deutsch-sowjetrussischen Vertrages zu überschätzen. Dies ist der Grund unserer positiven Haltung gegenüber der Weisung des deutschen Außenministers nach Moskau. Der 23. August, an dem der deutsch-sowjetrussische Nichtangriffspakt unterzeichnet wurde, muß als ein Datum von großer historischer Bedeutung betrachtet werden. Der Nichtangriffspakt zwischen Sowjetrußland und Deutschland bedeutet einen Umsturz in der Geschichte Europas und nicht nur Europas allein.

Molotow hob dann ausdrücklich die russische Schwermut in der Außenpolitik beider Länder hervor: „Gute hat sich die Lage geändert, und wir haben aufgehört, Feinde zu sein! Die Kunst der Politik auf dem Gebiet der auswärtigen Beziehungen besteht nicht darin, die Zahl der Feinde seines Landes zu erhöhen — im Gegenteil, die Kunst der Politik besteht hierbei darin, die Zahl dieser Feinde zu verringern und es fertig zu bringen, daß die gebliebenen Feinde gute Nachbarn werden und unter sich friedliche Beziehungen unterhalten. (Beifall.)“

Die Geschichte zeigt, daß Feindschaft und Kriege zwischen unserem Land und Deutschland unseren beiden Ländern nicht vorteilhaft, sondern nur schädlich waren. Rußland und Deutschland sind Länder, die infolge des Ausganges des Weltkriegs am meisten gelitten haben. Aus diesem Grund liegen die Interessen des sowjetrussischen und deutschen Volkes nicht in der Feindschaft zwischen diesen beiden Ländern. Im Gegenteil, das sowjetrussische und das deutsche Volk brauchen friedliche Beziehungen untereinander. Der deutsch-sowjetrussische Nichtangriffspakt setzt der Feindschaft zwischen Deutschland und Sowjetrußland ein Ende.

Und dies liegt im Interesse beider Länder. Der Unterschied, der in ihren Weltanschauungen und politischen Systemen besteht, darf und kann kein Hindernis für die Herstellung guter politischer Beziehungen zwischen den beiden Staaten bilden, ebenso wie dieser Unterschied gute politische Beziehungen Sowjetrußlands mit anderen nichtsovjeterischen oder kapitalistischen Ländern nicht verhindert. Lediglich die Feinde Deutschlands und Sowjetrußlands können die Feindschaft zwischen den Völkern dieser beiden Länder wünschen und anfangeln.

Wir waren und wir sind für die Freundschaft zwischen dem sowjetrussischen und deutschen Volk und für die Entwicklung und Entfaltung der Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und dem deutschen Volk. (Langanhaltender Beifall.)“

Wir

Mit größter Aufmerksamkeit übernahm man die Rede des Außenministers Molotow, die das Ausland in großer Spannung erwartete. Die Rede wurde in allen Ländern mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Lage in der Welt wird durch diese Rede bestimmt. Die Rede ist ein Meilenstein in der Geschichte der Welt. Die Rede ist ein Aufruf an alle Völker der Welt. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker der Sowjetunion. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Deutschlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Frankreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Englands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Italiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Spaniens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Portugals. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Jugoslawiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Polens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Tschechien. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Österreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Ungarns. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Rumänens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Bulgariens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Italiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Spaniens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Portugals. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Jugoslawiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Polens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Tschechien. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Österreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Ungarns. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Rumänens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Bulgariens.

Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Italiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Spaniens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Portugals. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Jugoslawiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Polens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Tschechien. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Österreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Ungarns. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Rumänens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Bulgariens.

Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Italiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Spaniens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Portugals. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Jugoslawiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Polens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Tschechien. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Österreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Ungarns. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Rumänens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Bulgariens.

Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Italiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Spaniens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Portugals. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Jugoslawiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Polens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Tschechien. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Österreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Ungarns. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Rumänens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Bulgariens.

Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Italiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Spaniens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Portugals. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Jugoslawiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Polens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Tschechien. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Österreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Ungarns. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Rumänens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Bulgariens.

Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Italiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Spaniens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Portugals. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Jugoslawiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Polens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Tschechien. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Österreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Ungarns. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Rumänens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Bulgariens.

Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Italiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Spaniens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Portugals. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Jugoslawiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Polens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Tschechien. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Österreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Ungarns. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Rumänens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Bulgariens.

Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Italiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Spaniens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Portugals. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Jugoslawiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Polens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Tschechien. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Österreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Ungarns. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Rumänens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Bulgariens.

Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Italiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Spaniens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Portugals. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Jugoslawiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Polens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Tschechien. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Österreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Ungarns. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Rumänens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Bulgariens.

Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Italiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Spaniens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Portugals. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Griechenlands. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Jugoslawiens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Polens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Tschechien. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Österreichs. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Ungarns. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Rumänens. Die Rede ist ein Aufruf an die Völker Bulgariens.

Der herrliche Herbstaufenthalt

# Dr. Wigger's Kurheim / Partenkirchen

Das Bayerische Gebirgs-Sanatorium

Klinisch geleitete Kuranstalt für alle innere, Stoffwechsel- und Nervenerkrankungen — Vier klinisch langjährig vorgebildete Aerzte. — Ganzjährig geöffnet — Prospekte durch Geheimrat Dr. Florenz Wigger

Hotel „Der Kurhof“ beide Häuser in großem Park. / Nahe den Sportplätzen und Schwimmbad / Direktion Honold / Pensions-Preise RM 9.- bis 14.-

Ideale Sonnenlage mit freiem Blick auf die Berge — Alle Bequemlichkeiten — Eigene Kurmittelhaus mit allen erprobten Einrichtungen für Diagnose und Therapie

MARCHIVUM

Wir vertrauen...

Mit größter Genugtuung wurde die Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen im Volk aufgenommen. Heute früh sprach man überall über dieses Verbot, das das Abhören von politischen Nachrichten ausländischer Sender betrifft.

Wir leben im Reich, haben uns in erster Linie unserer nationalen Pflicht zu erinnern und zu unserem Grundgesetz nationalsozialistisches Handeln zu machen. Von heute ab gilt das Wort: „Für Staatsfeinde hören ausländische Sender!“

Und noch eines geht den Volksgenossen an, er hat die unbedingte Pflicht, jeden zur Anzeige zu bringen, der gegen die Verordnung verstößt. Unterläßt er dies, duldet er diese Sabotage und macht sich mit strafbar.

UHU klebt alles wasserfest. Auch beim Zepplinsbau verwendet. Überall in Tuben zu 20, 30, 45 u. 75 Pfg.

Fußgängerverkehr auf der Friedrichsbrücke gesperrt

Der Polizeipräsident teilt mit, daß der Fußgängerverkehr auf der Friedrichsbrücke von Montag, 4. September, vormittags 8.30 Uhr bis einschließlich Samstag, 9. September, völlig gesperrt ist.

Straßenbahnbetrieb endet 23.00 Uhr. Ab Samstag, 2. September, endet der fahrplanmäßige Straßenbahnbetrieb um 23.00 Uhr. Die Spätwagen verkehren in bisherigem Umfang um 0.30 Uhr ab Paradedepl.

Das Recht der persönlichen Freiheit tritt zurück gegenüber der Pflicht zur Erhaltung der Rasse. Adolf Hitler.

Er schwindelte von „Krebsserregern“

Ein Mannheimer erhält vom Ludwigshafener Amtsgericht eine hohe Strafe

Manchmal verkaufen die Leute, um Geschäfte machen zu können, auf die absurdsten Gedanken. So wie, wie der 62 Jahre alte geschiedene Hebräer Ohnemus aus Mannheim ging, hat es auch der übelste Geschäftsmacher bisher nicht getrieben.

Ohnemus kam es nun darauf an, für dieses für weitere Kreise immerhin kostspielige Werk einen großen Kundenkreis zu bekommen. Er machte der Bevölkerung vor, daß er vom Reichsnährstand geschickt sei und daß das Buch von der Bevölkerung gekauft werden müsse.

KAPPIUS QUENDEL. Das Geheimnis dunkler Früchte heißt kurz und bündig: KAPPIUS QUENDEL. Neu!

Welche Züge verkehren jetzt?

Eine Uebersicht über die Stammpfanzüge für den Personenverkehr im Hauptbahnhof Mannheim

Entsprechend der augenblicklichen Lage ist bekanntlich auch der Zugverkehr der Reichsbahn für Personenbeförderung bis auf einen Stammpfanzug eingeschränkt worden.

Dennoch läßt der augenblicklich und zwar bis auf weiteres gültige Stammpfanzugplan der Reichsbahn täglich mehrere Züge in und aus ein und derselben Richtung verkehren.

Table with columns: Abfahrt der Züge, Zeit, Zug-Nr., in Richtung, Wdhg. Lists departure times for various routes like Ludwigshafen, Karlsruhe, Heidelberg, etc.

Table with columns: Ankunft der Züge, Zeit, Zug-Nr., von Richtung, Wdhg. Lists arrival times for various routes like Ludwigshafen, Karlsruhe, Heidelberg, etc.

Allgemeinläufig kann mit dem grundsätzlichen Verkehren in diesen beiden Aufamensstellungen enthaltenen Züge gerechnet werden. Doch sind darin auch eine Anzahl Züge enthalten, die zeitweilig ausfallen können.

Uhr aus Richtung Karlsruhe; Nr. D 116 Ankunft 12.48 Uhr aus Richtung Würzburg; Nr. 1922 Ankunft 13.41 Uhr aus Richtung Wlm-Friedrichsfeld; Nr. 741 Ankunft 14.01 Uhr aus Richtung Karlsruhe; Nr. E 498 Ankunft 15.19 Uhr aus Richtung Wlm-Friedrichsfeld; Nr. D 115 Ankunft 16.47 Uhr aus Richtung Ludwigshafen a. Rh.; Nr. D 162 Ankunft 19.15 Uhr aus Richtung Ludwigshafen a. Rh.

Die Herbststernbilder sind zu sehen

Unser Sternenhimmel im September / Der astronomische Herbst

Die ersten Sterne, die uns am südöstlichen Abendhimmel aufstehen, sind der rote Planet Mars, der vom Schützen zum Sternbild des Steinbock wandert und anfangs um 1.30 Uhr, gegen Monatsende um 1 Uhr untergeht.

Oftener noch ein dritter Planet — Saturn im Widder auf. Bei zunehmender Dunkelheit finden wir dann vom Fixsternhimmel nahe dem Scheitelpunkt Vega und Albireo, die Hauptsterne der Leier und des Schwans, und im Süden Altair im Adler. Ganz im Süden stehen die Tierkreisbilder des Schützen und Steinbock mit Mars.

Die ersten Sterne, die uns am südöstlichen Abendhimmel aufstehen, sind der rote Planet Mars, der vom Schützen zum Sternbild des Steinbock wandert und anfangs um 1.30 Uhr, gegen Monatsende um 1 Uhr untergeht.

Im Südwesten steht noch der Skorpion mit dem roten Antares, folgen wir dem Band der Milchstraße, das von Süden aus dem Schützen aufsteigt und durch Adler, Schwan und Cepheus zur Cassiopeia zieht und im Nordosten nach dem Perseus verläuft. Den Ostteil des Himmels beherrschen die Herbststernbilder Andromeda, Pegasus, Widder und Fische, später in der Nacht folgen ihnen der Fuhrmann mit der gelbweißen Capella, die Plejaden (Siebengestirne) und der Stier mit dem rötlichen Aldebaran sowie die Zwillinge mit ihren Hauptsternen Gollat und Pollux.

In einem Hause in der Schillerstraße ereilte ihn endlich sein Schicksal. Einem jungen Mädchen machte er wieder seine Witane von den Krebsserregern vor, als diese stutzig wurde, den Gauner unter einem Vorwand festhielt und inzwischen die Kriminalpolizei anrief, die den Schwindler in „Kammer Sicher“ brachte.

Am 23. September kurz vor Mitternacht überschreitet die Sonne auf ihrer scheinbaren Jahresbahn den Himmelsäquator von Nord nach Süd und tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage ein: mit diesem Zeitpunkt beginnt der astronomische Herbst. Die Helligkeitsdauer der Tage bei wolkenlosem Himmel nimmt von 15 Stunden auf 13 1/2 Stunden zu Monatsende ab.

Jetzt stand Ohnemus vor dem Strafgericht des Amtsgerichtes Ludwigshafen und es stellte sich heraus, daß man einen guten Fang gemacht hatte. Nicht weniger als 26 Einträge „Krebsserregern“ die Strafliste dieses Schwindlers, der sich in der Verhandlung auf Leugnen verlegte. Er wurde jedoch durch die bereiteten Zeugen aussagen einwandfrei überführt. Das Gericht verurteilte Ohnemus zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. In der Urteilsbegründung führte der Richter aus, daß es sich bei dem Angeklagten um einen gewissenlosen Betrüger handle, dessen „Geschäftsgebahren“ geeignet gewesen sei, Unruhe und Besorgnis in die Bevölkerung zu tragen. Einen solchen volkschädigenden Verhalten könne nur mit einer empfindlichen Freiheitsstrafe gegenübergetreten werden.

Die Salzburger Festspiele beendet. Die Salzburger Festspiele sind beendet. Die noch vorgezogenen Auführungen für Anfang September werden nicht mehr durchgeführt.

Heidelberg; Nr. E 195 Abfahrt 7.53 Uhr in Richtung Wlm-Friedrichsfeld; Nr. 2677 Abfahrt 10.47 Uhr in Richtung Frankfurt a. M.; Nr. 748 Abfahrt 12.32 Uhr in Richtung Karlsruhe; Nr. D 116 Abfahrt 12.54 Uhr in Richtung Ludwigshafen a. Rh.; Nr. 1951 Abfahrt 14.14 Uhr in Richtung Wlm-Friedrichsfeld; Nr. 756 Abfahrt 15.45 Uhr in Richtung Karlsruhe; Nr. 959 Abfahrt 16.40 Uhr in Richtung Bensheim; Nr. D 115 Abfahrt 17.00 Uhr in Richtung Würzburg; Nr. 356 Abfahrt 17.29 Uhr in Richtung Ludwigshafen a. Rh.

Sollte der eine oder andere dieser Züge ausfallen, so wird dies durch Aushang im Hauptbahnhof Mannheim besonders bekanntgegeben. Im übrigen gelten die bekannten Bestimmungen und Anmerkungen, wie man sie aus den früheren Fahrplänen der gewohnt ist. Gewähr für eine Beförderung kann die Reichsbahn im Augenblick nicht leisten; sie wird jedoch nach besten Kräften um eine reibungslose Abfertigung und Bewältigung des Personenverkehrs im Rahmen der jeweils gegebenen Umstände besorgt sein.

Die Mannheimer Stadtchronik

Hohes Alter. Frau Pauline Zahnleiter, geb. Fischer, Sandhofenstraße 37, feiert am Sonntag, 3. September, in voller Rüstigkeit ihren 81. Geburtstag. — Karoline Ruch, Sandhofen, Domhlstraße 33, feierte am Samstag ihren 85. Geburtstag. Wir gratulieren beiden Frauen herzlich.

Bezüge im öffentlichen Dienst laufen weiter. Der Reichsfinanzminister hat sich in einem Erlass damit einverstanden erklärt, daß den nicht-beamteten Gesellschaftsmitgliedern öffentlicher Verwaltungen und Betriebe der Enderwerbungen zur Wehrmacht aus dem Verurlaubenstande oder aus dem Verhältnis eines Ersatzdienstverpflichteten bis auf weiteres die bisherigen Dienstbezüge weiter gewährt werden. Es fallen jedoch fort: Mehrarbeit- und Überstundenzuschläge, Sonn- und Feiertagszuschläge, Zuschläge für Nacharbeit, Gehilfen-Überverdienst und bestimmte außerordentliche Zulagen.

In einem Monat fünf Verkehrsunfälle mit Kindern. Immer ereignen sich Verkehrsunfälle durch Kinder. So meldete in der letzten Zeit der Polizeibericht: Am 13. 8. lief ein 5 Jahre altes Kind einem Motorradfahrer in die Fahrbahn. Als eine Frau das Kind retten wollte und dazu sprang, wurde sie von dem Motorrad erfasst. Sie erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch. Am 20. 8. sprangen zwei Brüder im Alter von drei und fünf Jahren hinter einem parkenden Kraftwagen in die Fahrbahn der Frankfurter Straße. Sie wurden von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen. Glücklicherweise erlitten sie nur unbedeutende Verletzungen. Ein sechsjähriger Junge rannte in der Kaiser-Wilhelm-Straße am 24. August in ein vorbeifahrendes Fahrrad. Er trug einen Bruch des linken Unterarmes davon. Am gleichen Tage lief in der Schulstraße ein vierjähriger Junge gegen einen in Fahrt befindlichen Kraftwagen. Er wurde zu Boden geworfen und erlitt Verletzungen und Hautabschürfungen. Am 27. 7. sprang ein Kind beim Ballspielen über die Straße. Dabei wurde es von einem Auto überfahren und starb bald darauf. Daß ist das traurige Ergebnis eines Monats!

Die Leistungen der Lehrlinge. Wie in der Deutschen Wirtschaftszeitung, dem Organ der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern, mitgeteilt wird, sind bei den letzten Lehrprüfungen in 98 Prüfungsämtern über 6000 Prüfungsausschüsse mit 23 500 Prüfern eingesetzt worden.

Der Besitzer haftet für den bissigen Hund.

Das Amtsgericht hatte sich mit einem Hundekampf zu beschäftigen, bei dem ein Dackel durch einen bissigen Schäferhund getötet und eine Hausangeestellte, die den Dackel spazieren führte, durch Bisse verletzt worden war. Das Gericht verurteilte den Schäferhundbesitzer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 20 RM Geldstrafe und ließ auch den Einwand nicht gelten, daß der Dackel den Kampf begonnen habe. Ihm wurde zum Verhängnis, daß er selbst der Klägerin zugerufen hatte: „Nehmen Sie Ihren Dackel hoch!“ Damit hat er die Gefährlichkeit seines Hundes zugegeben und war für alle Schäden verantwortlich zu machen. Daß diese Ende wird eine weitere Klage des Dackelbesitzers und der Hausangestellten auf Schadenersatz bilden.

Pilona-Wäsche (HALB • HALB) Bin. Bauspinnung 40 DAS KILO. C. Bardusch. Wäscherei, Färberei, chem. Reinigunswerk G. 12, S. 4. 1, C. 2. 5, Mittelstraße 36, Schwetzingen Str. 134, Bellstr. 1, Kronprinzenstr. 56, Feudenheim: Hauptstr. Nr. 56 a; Fernruf-Sammel-Nr. 200 87, Lindenhof: Eichelsheimerstr. 37, Ludwigsh.: Prinzregentenstr. 14, Schillerstr. 2, Mundenheimer Str. 262; Oggersheim: Dürkheimer Straße 13; Friesenheim: Ruthenstraße 2.

# ... und das heißt ... Erika ...

## Ein Streifzug durch Mannheims Umgebung auf der Suche nach den kostbaren Heilkräutern

Habt ihr schon bei Feudenheim draußen den Mann gesehen, der Begräber, Dammböschungen und Feldflächen abtreibt, sich immer wieder bückt und etwas Grünes in einen großen Papierbeutel tut? Racht nicht, Leute, denkt an das Sprichwort: Wer zuletzt lacht, lacht am besten! Und dieser Mann lacht zuletzt. Er sammelt Heilkräuter und deutschen Tee; er tut es nicht berufsmäßig, sondern für den eigenen Bedarf, und wenn er nach einem solchen Spaziergang müde nach Hause kommt, wird er von seiner Frau freudig begrüßt. „Lieber Schatz“, sagt sie, oder auch „Lieber Willi“, das hast du wieder fein gemacht, da haben wir Tee für sechs Wochen und für alle kleinen Schwächen, die es gibt.“

Im Ernst, lieber Leser, hast du schon etwas von den Kräutern erlebt, die alle Blüten, Blätter und Wurzeln kennen und wissen, wozu sie taugen? Im Mittelalter hat man in verblendeter Dummheit solche geschickten Frauen als Hexen verbrannt; wenn sie auch mit dem „rechten Auge eines Luchses und dem linken eines Weibchens“, mit zerstampften Kräutern und neugeborenen Kindern allerlei greulichen Unfug verübten, so war in ihnen doch ein altererbtes tiefes Wissen um die Geheimnisse der Natur. Die Heilkräuter, die sie ebedem pflanzten und den Apothekern verkauften, sind heute noch bekannt und geschätzt.

Preiswerte Wascheiden **Wäsche- BLUSEN 6,30 3,90** **Speck, C 1,7**

Wir haben einen kleinen Rundgang um Mannheim gemacht und festgestellt, daß es auch hier solche Pflanzen in großer Menge gibt. Meist sehen sie unbeachtet am Weg, und wenn sie schon jemand ansieht, dann denkt er meist an Unkraut. Besonders häufig kommt bei uns die Schafgarbe vor, eine unserer wichtigsten Tee- und Heilpflanzen; wir finden sie jetzt an Weg- und Ackerrändern und auf Grasplätzen und erkennen sie sofort an ihren weißen Blütenköpfen. Der Tee hilft gegen allerlei Leiden der inneren Organe, Schafgarbenwasser wird als Schönheitsmittel gerühmt. Beim Rainfarren mit seiner gelben Blüte sind Blätter und Blüten verwendbar, bei der Wegwarte, die oft mit der Kornblume verwechselt wird, sind es Blätter, Blüten und Wurzel. Überall findet man an Wegen und auf Wiesen jetzt den Spitzwegerich, dessen Blätter vor dem Samentragen als Tee für verschiedene Leiden Verwendung finden, während die Wurzel getrocknet oder getaut gegen Zahnschmerzen helfen soll. Bekannt ist auch das Hirtentäschel, das in unserer Heimat häufig ist, bekannt ist auch die Heilkräuter des Hollunders, des Quendelkrautes, des Rotklee und der Taubnessel. Lebensfalls gibt es auf Mannheimer Gemarkung, in den Vororten und in nächster Umgebung so viele derartige Kräuter, daß es sich lohnt, einmal mit Sammeltasche und Kräutertuch die Gegend „abzugrasen“.

Schon seit Jahrhunderten stehen in allen Ländern die Heilpflanzen beim Volk in hohem Ansehen. Es weiß sie wohl zu schätzen wegen ihrer Eigenschaften, heilend oder hindernd bei körperlichen Beschwerden zu wirken. Leider wird aber bei uns noch viel zu wenig von diesen wertvollen, auch den sachkundigen Leute anerkannten Eigenschaften Gebrauch gemacht, obwohl auch hier nicht unbeträchtliche Mengen wildwachsender Pflanzen gesammelt und nutz-



Der Storchschnabel

**Uniformen** erstklassig  
für alle Truppenteile. Reichhaltig, Tuchlager  
Ruf **Josef EBLE** n. 7, 2  
22734 **Speck** C 1,7



Rotklee

lich verwertet werden. Aber im Verhältnis zum Gesamtverbrauch unseres Volkes, der wertmäßig in viele Millionen geht und noch erhebliche Mengen an Devisen verbraucht, wird



Pfefferminz

der Bedarf durch eigene Sammeltätigkeit doch bei weitem nicht gedeckt.

Noch immer achtet man die Wildpflanzen, die überall an Wegen, Gräben, Abhängen, Böschungen und Häufen, an Flußläufen und Gewässern, auf Feldern und Schuttbalden zu finden sind, viel zu gering. Man betrachtet sie als wertloses Unkraut. Früher mochte man vielleicht mit einigem Recht sagen, das Sammeln lohne sich nicht, da genügend Vorräte aus Ländern mit billigen Arbeitslöhnen herein kämen. Heute ist das ganz anders geworden.

Das Sammeln selber aber will verstanden sein. Niemals nehme man den Pflanzen sämtliche Blätter und Blüten, sonst gehen sie ein. Braucht man Pflanzen mit Wurzeln, wird man immer einige der Art stehen lassen, damit sie nicht austrocknen. Selbstverständlich wird man nur bei trockenem Wetter und nur gesunde und frische Pflanzen sammeln. Alle eingesammelten Pflanzenteile müssen bald nach dem Pflücken zum Trocknen ausgedreht werden, und zwar möglichst flach aufgeschüttet. Am besten verwendet man zum Trocknen Korben. Das Trocknen von Blüten erfordert stets besondere Sorgfalt. Wildpflanzen findet man fast das ganze Jahr hindurch.

Eine bekannte, wenn auch nicht allzu häufig vorkommende Pflanze ist die Arnika, von der man Wurzeln, Blätter und Blüten sammelt. Sie blüht bis Ende August, beste Sammelzeit ist der Sommer bis Anfang September. Blütenköpfe werden kurz abgezapft, Blätter seitwärts abgedogen.

An Begräbern und Schutthalde wächst jetzt der echte Feisig, der im August und September blüht. Er wird im Gemenge mit anderen Pflanzen gegen Rheumatismus und Steinleiden gebraucht.

Bekannt ist die Brennessel, die überall zu finden ist. Ihre Blütezeit fällt in die Monate Juni bis September. Sie kann während des ganzen Monats gesammelt werden. Der Tee gilt als gutes Blutreinigungsmittel. Er wirkt harntreibend, befördert Verschleimungen auf der Brust und hilft auch gegen Wasser sucht. Sammelwürdig sind Blätter, Blüten und Wurzeln, aber auch der Samen.

Auf allen Rasenplätzen finden wir das allen bekannte Gänseblümchen. Es blüht das

ganze Jahr hindurch. Sammelzeit bis Ende September. Die Blattrosette wird mit einem Messer herausgehoben. Die Blüten werden ohne Stengel abgerupft. Der Tee wird gegen Bluthusten, äußerlich als Wundmittel bei Quetschungen benutzt.

Die Liste der wilden Heilpflanzen läßt sich natürlich noch sehr viel weiter verlängern. Es gibt in Deutschland weit über hundert Arten, die als Volksmittel bekannt und beliebt sind. Wer sich also zum Sammeln entschließt, tut gut, sich vorher durch geeignete Literatur zu unterrichten. Er wird schätzen, daß seine Heimat Schätze birgt, an denen er bisher achtlos vorüberging.

Und wer schon ananemmen hat, daß uns in dieser Beziehung die Umgebung der Großstadt



Selenkraut

Zeichn.: Edgar John (4)

gar nichts zu bieten hat, der wird sich angenehm entsäufeln sehen, wenn er mal seinen Wochenendausflug nach Rheinau oder Zedertheim, nach Feudenheim oder Sandhofen verlegt. So ein wenig Naturkunde schadet dem Großstadtmenschen nicht.

### Achtung! Feind hört mit!

Alle Maßnahmen der Landesverteidigung sind für den Ernstfall bestimmt. Wer an den ausländischen Nachrichtendienst verrät, was zum Zwecke der Landesverteidigung und Volkserziehung geheimgehalten ist, begeht das gemeinfache Verbrechen, für das es keinerlei Entschuldigung gibt. Wer sein Vaterland verrät, hat den Tod verdient. Verrat ist ein Gefühnsverbrechen. Es ist deshalb die Strafe nicht aus der entstandenen Gefahr oder der heraufbeschworenen Gefahr, sondern aus der bewiesenen Gefühnsverbrechen abzuleiten.

Jeder Wehrmachtangehörige wird zu Beginn seiner Dienstzeit über die Spionage-, Sabotage- und Landesverratsabwehr unterrichtet. Dieser Unterricht ist verbunden mit der Aufgabe, den Soldaten zur sachgemäßen Mitarbeit beim Abwehrkampf zu erziehen.

Unter dem Gedanken der Mitarbeit steht auch die übrige Ausklärung und Belehrung. Jeder Volksgenosse in Fabrik, Kontor und hinter dem Pflug, auch im Gewähl der Großstadt, muß vom Bewußtsein durchdrungen sein, daß seine Pflichttreue, sein Schwergen, seine Aufmerksamkeit und sein Vertrauen zu den amtlichen Abwehrorganisationen eine allgemeine Abwehrfront des deutschen Volkes aufrichtet, die jedem Spionagebegriff des Auslandes Halt gebietet.

### Was ist heute los?

**Sonntag, 3. September**  
Kleinstuhndüne 10.00 Uhr: Tanzabende mit erstklassigen Musikern.  
Kongert: Musikalische Aufführungen, Volkstänze, Scherzstücke, Café Wien, Weinhaus Gütte, Weinhaus Gütte.  
Tanz: 8.00 Uhr im Mannheimer Hof, Parkhotel, Gremittage-Bar in der Klee, Waldportrestaurant am Stern, Kennelwiese-Gaststätte, Flughafen-Gaststätte.

**Rundfunk-Programm**  
**Sonntag, 3. September**  
8.00 Uhr: Sonntag, 6.00 Uhr: Hofkonzert, 8.00 Uhr: Wetterbericht, 8.30 Uhr: „Guter Morgen“, 9.00 Uhr: Schallplatten, 9.30 Uhr: Kammerkonzert, 10.15 Uhr: Großdeutsche Morgenfeier, 11.00 Uhr: Schallplatten, 11.30 Uhr: Schallplatten, 11.45 Uhr: Unsere Kinderstunde für Groß und Klein, 12.15 Uhr: Musik zur Nachmittagspause, 12.45 Uhr: „Im Hause zur“, zum 60. Geburtstag Frau Krenners, 13.00 Uhr: Sport und Unterhaltung, 17.45 Uhr: Programm nach Anlage, 23.35 Uhr: Schallplatten, 24.00 Uhr: Nachtmusik.

### Kleine Briefkastenecke

#### Lustschußfrage

C. H. Fr. Lesen Sie die auch Ihnen durch Ihren Lustschußfrage zugeleiteten Lustschußfragen genau nach. Sie finden darin die aufgeworfenen Fragen beantwortet. Versuchen Sie bitte nicht, diese Lustschußfragen zu beantworten, die nur einmalig tollentlos vom Reichs-Lustschußbund ausgearbeitet wurden, auf Guppe aufzugeben und in Ihrer Handhaltung aufzukleben, denn Sie werden auch bei sonstigen Lustschußfragen in Lustschußangelegenheiten mit genannten Reichs-Lustschußbund unterrichtet. — Die Fragen über die zur Zeit bekannten Lustschußstoffe, ihre Erforschung, ihre Einwirkung auf die Lebensmittel sowie die Fragen über den Schutz von Lebensmitteln und sonstigen Vorkäufen gegen Kampfstoffe werden in den Lustschußangelegenheiten des Reichs-Lustschußbundes eingehend behandelt. Schreiben Sie sich umgehend bei der zuständigen Heidegruppe zur Teilnahme an einem Programm. Sie werden über die oben genannten Fragen sowie alle anderen praktischen Lustschußfragen vom Reichs-Lustschußbund tollentlos unterrichtet.

#### Hausherr und Mieter fragen an

H. Mein Vermieter verlangt, daß wir abwechselndweise mit ihm den Hausputz reinigen (Speisestuben, Flur, etc.) haben bisher nur den Treppenaufgang reinigen müssen, welchen er samt dem Durchgang zum Treppenhof, der durch unklare Wohnung führt, mitbenutzt. Sind wir verpflichtet, den Hausputz mit zu reinigen? — Entscheidend darüber ist die entsprechende Vereinbarung des Mietvertrages. Ist darin nichts vereinbart, so dürfte der Hausherr das genannte Verlangen nicht durchsetzen dürfen. Das würde es allerdings auch wichtig zu wissen, wie sich der Vermieter verhalten hat. Liebtlich ist, daß jeder Mieter seinen Anteil an der Treppe usw. zu reinigen hat.

A. M. I. Einer der Mieter in meinem Hause pflegt sein Motorrad im Schlafzimmer unterzustellen. Ich habe aber an meinem Haupte (Küche) einen eigenen Raum für die Räder anbauen lassen. Auf mein Verlangen erklärte er mir, er könne in seine Wohnung und in sein Schlafzimmer stellen, was er wolle. — Der Mieter hat Unrecht. Wenn ein besonderer Raum für die Räder geschaffen ist, muß er ihn auch benutzen. Außerdem wird durch die Unterbringung des Motorrads in der Wohnung deren Sicherheit und damit die des Hauses gefährdet. — 2. Wie mein Mieter für längere Zeit verreist, habe ich ihn aufgefordert, mir einen Schlüssel zu überlassen, für den Fall, daß irgend etwas in der Wohnung passiert. Darf er das ablehnen? — Er war verpflichtet, dem Hausbesitzer die Möglichkeit zu geben, bei etwaigen Notständen (Wasserschäden usw.) in der Wohnung für Abhilfe zu sorgen. Zu diesem Zwecke mußte er ihm entweder einen Schlüssel ausändigen, oder aber eine vertrauenswürdige und dem Hausbesitzer bekannte Person (oder auch eine benachrichtigte Person) damit betrauen. — 3. Der gleiche Mieter weigert sich, seinen Anteil am Hausputz zu reinigen. Ist er dazu verpflichtet? — Wenn es der Mietvertrag beziehungsweise die darin vereinbarte Hausordnung vorseht, oder wenn die übrigen Mieter ebenfalls mit reinigen, darf er sich der Verpflichtung zur Reinigung seines Treppenaufganges nicht entziehen. Räumigen können Sie ihm nicht, wenn die Wohnung unter Miteigentum steht, was mit ohne dessen Einverständnis nicht entschieden können. Bei einem dauernden Verbleiben gegen die Hausgemeinschaft oder können Sie beim Gemeindegewalt auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen.

M. H. 1. In meiner Röhre wurde ein neuer Zylinder vor dem Einzug gelebt. Der alte galt nicht mehr als reparaturfähig. Der Vermieter verlangte, daß ich die Röhre der Röhre desahle, was ich auch tat. Kann ich diesen Betrag beim Auszug nach einem Jahre zurückverlangen? — Nein. Wenn Sie sich mit dem Vermieter gütlich darüber geeinigt haben, daß Sie einen Betrag aus dem Mietvertrag für die Röhre bezahlt haben, so können Sie nicht mehr mit einer Rückforderung kommen. Es sei denn, Sie treffen mit dem Vermieter wieder eine gütliche Vereinbarung, weil Sie früher ausziehen, als Sie ursprünglich dachten. — 2. Ich habe ohne das Wissen des Vermieters ein Zimmer tapezieren lassen. Kann ich diesen Betrag zum Zeit zurückverlangen? — Nein.

#### Änderung des Familiennamens

M. H. 1. Die wähten Ihren Familiennamen durch Änderung des Familiennamens Ihrer Mutter ermitteln. Unabhängig für Änderungen des Familiennamens ist das Volkspräsidium V. 86. Das Volkspräsidium leitet den Antrag an das Ministerium des Inneren weiter, dessen Genehmigung erforderlich ist. Eine Änderung des Familiennamens wird in der Regel gewährt, wenn der Name lächerlich oder anstößig ist, oder wenn sonst ein triftiger Grund vorliegt. Die Kosten sind nicht geringer festgelegt. Sie können sich von 3 bis 100 Reichsmark belaufen. An können nur bei Gelegenheit eines Namensänderungs-Schreibens oder sonst irgendwo als Richter in die Sache sein. Es erübrigt sich die Kosten der Anwaltschaft im Falle beim Landesleiter der Reichs-Justizministeriums bzw. jener Einzelkammer, der Sie angehören.

#### Die Kindererziehung

H. M. Ihre Ehe ist aus beiderseitigem Verschulden geschieden. Dabei wurde dem Vater beiden Kindern der glückliche Junge dem Vater anvertraut. Sie beklagen, daß seine ordentliche Erziehung in Frage gestellt ist, weil der Vater seinen eigenen Haushalt hat und das Kind in fremden Kreisen lebt. — Wenn bei einer Scheidung beide Ehegatten Schuld an der Scheidung haben, so werden Söhne, die über sechs Jahre alt sind, dem Vater anvertraut. Jüngere Söhne und Töchter unterliegen der Fürsorge der Mutter. Auch für diese hat der Vater in jedem Falle die Vermögensverwaltung und die gesetzliche Betreuung. Maßnahmen sind vorzunehmen, wenn besondere Gründe dafür vorhanden sind. Die Entscheidung darüber hat das Vormundschaftsgericht.

#### Rentenfrage

H. G. Durch das Gesetz zum Geburtensteuern des Jahres wurde bei allen Landesversicherungsanstalten die Rente für Kinder, die das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, wieder gewährt. Ist das auch bei der Reichsversicherung für Angehörige der Rente? — Ja. Die Rente für Kinder wird auch bei der Reichsversicherung bis zur Waisenbildung des 18. Lebensjahres gewährt.

#### Versicherungsfrage

H. M. Wenn Sie wegen Ihrer Kränken- und Invalidenversicherung genauere Auskünfte usw. wünschen, empfehlen wir Ihnen, sich an das Versicherungsamt im Bezirksamt zu wenden.

#### Sportliches

H. S. R. Die Autorennfahrer Grafaccio, Penn und von Braunschweig fahren für Mercedes-Benz. Ihre treuen Fahrer fährt für Auto-Union in Aachen. Sie können, falls Sie mit einem von ihnen in Verbindung treten wollen, diese über die genannten Firmen erreichen. Der Rennfahrer Woltemier ist, wie sehr eingehend in der Presse und auch im „Hakenkreuzbanner“ berichtet wurde, im vergangenen Jahre bereits tödlich verunglückt.

(Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr)

**ELBEO-Strümpfe** mit Welttruf  
Strümpfe mit Welttruf  
In allen A-40 g Pulver (130 Tabletten)

St...  
30. Mu...  
Berland...  
Erlä...  
gedäuf...  
und Be...  
schauen...  
rubia...  
schimm...  
überm...  
nach E...  
Krenbo...  
wall ad...  
Jenes B...  
braulle...  
heit und...  
rubia...  
Wocht...  
Der D...  
entfian...  
q e r, 181...  
war bere...  
Gebicht...  
1870 sein...  
wort auf...  
1840, ein...  
dem die...  
grenze...  
das Lieb...  
raucht...  
Verför...  
Jahrhun...  
suchte...  
gelana!

Geg...  
35 om...  
In Apo...  
31. Aug...  
im voll...  
einander...  
will in...  
ruhigen...  
heimlich...  
mancher...  
Gedanke...  
Entschei...  
engen...  
möglich...  
gen und...  
legungen...  
jemand...  
füllt, de...  
im Dienst...  
Grenzlan...  
kommt no...  
Ruhe ein...  
zum Zeit...  
gaben erkl...  
fester Wol...  
bereitsch...  
zum Gell...  
freium...  
auch wird...  
Gleich der...  
ob er und...  
wenn da...  
dem all...  
find! Wer...  
Bewähr...  
Oberbein...  
Befrönd...  
wird best...  
rlein!

1. Sept...  
daß man...  
einen zu...  
ren wolle...  
Sammeln...  
hundert...  
Chronik...  
Die disto...  
Denker...  
Übung...  
heraufste...  
wohl um...  
hart an...  
Der Tod...  
Er lehre...  
Am Angrif...  
Der Fall...  
Die Land...  
Es geb...  
m a n s, daß...  
ins Wief...  
rlein rü...  
Kaiserst...  
seine Zeit...  
mehr als...  
des Dicht...  
rühren.

Ein u...  
Sauer...  
Vollge...  
schwan...  
5000...  
Magnes...  
zu erzie...  
Sie sich...  
Bise...  
In allen...  
40 g Pul...  
(130 Tab...  
130 Tab...  
Bise...

Oberrheinische Streiflichter

30. August: Ein abendlicher Gang durch das Vorland der Stadt ist in den hauch friedlicher Stille getaucht. Kleinrärtner tragen in voll geschäftigen Körben heimwärts, was ihre Bäume und Beete an Segen reifen ließen. Augen schauen ernst, aber doch auch zuversichtlich und ruhig. Vom Rand des dort schon herbstlich umschimmerten Waldes, der die Kraichgaubüchel überwölbt, schweift der Blick über die Ebene nach Westen hin. Da durchdringt es den Gedankenwollen plötzlich: Wie, wenn es keinen Westwall gäbe! Nun, er steht, der Westwall...! Dieses Lied, das die Anabenerjahre so oft durchbrauste, klinkt auf und verbindet Berausendheit und Gegenwart: Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein...

Der Dichter, der vor bald einem Jahrhundert entstandenen Verse, Max Schneckenburger, 1819 in Talsheim bei Tuttlingen geboren, war bereits einundzwanzig Jahre tot, als sein Gedicht, in der Vertonung von Karl Wilhelm, 1870 seine Volkstümlichkeit erlangte. Als Antwort auf die Bemühungen Liders im Jahre 1840, einen europäischen Krieg zu entfehlen, in dem die Franzosen die Fortsetzung der Main-Argonne verwirklichen zu können hofften, war das Lied von der Wacht am Rhein aufgearbeitet... Man kann im Westwall die erfüllte Verheißung des Sanges sehen, der vor einem Jahrhundert die Gemüter aufzurütteln versuchte, was ihm erst kreiszig Jahre später gelang!

Gegen Ungeziefer CUPREX 25 ccm RM - 75, 50 ccm RM - 90, 100 ccm RM 1.25 In Apotheken und Drogerien erhältlich.

31. August: Die oberrheinische Tabakernte ist im vollen Gange. Jugend und Alter reihen einander die Hände zu ihrer Vergewalt. Jeder will in diesen Tagen das seine beitragen, den ruhigen Ablauf des Geschehens im Reich der heimatischen Arbeit zu gewährleisten. Wohl in ständiger Eile regt sich in solchen Stunden der Gedanke, mehr, das Verlangen, Größeres, Entschiedenere tun zu dürfen, als es im engen Kreis der eigenen Daseinsgrundlage möglich erscheint. Wenn wären solche Erregungen und die aus ihnen sich ergebenden Ueberlegungen nicht verständlich! Und doch, wo heute jemand seine Pflicht treu und unbedingbar erfüllt, der tut sie doch immer auch irgendwie im Dienste des großen Ganzen. In einer Grenzlandschaft, wie der oberrheinischen, kommt noch dazu, daß die Fähigkeit, anderen Ruhe einzuflohen, sie vor Kleinmut zu bewahren, ihnen Zuversicht zu vermitteln, viele Aufgaben erfüllen kann! Im kleinen Alltag ein leiser Teil der Entschlossenheit und der Opferbereitschaft zu sein, das ist auch ein Beitrag zum Gelingen des Riesensieges der letzten Befreiung von Reich und Gemeinschaft! Immer auch wird der Volksgenosse, der sich als aktives Mitglied der Gemeinschaft empfindet, sich fragen, ob er und wo er zu helfen in der Lage ist, wenn da und dort Hände vorübergehend aus dem alltäglichen Arbeitsumtrieb ausgeschleudert sind! Wer wünschte nicht, daß die Zeit ernstlicher Bewährung, wie anderwärts, vor allem auch am Oberrhein im entschlossenen Einsatz aller ihre Bekrönung finden möchte! Sie muß und sie wird bestehen die Wacht des Reiches am Oberrhein!

1. September: Was begriffe sich leichter, als daß man in solchen Tagen der Spannung, die einen zu gedehnter Eindeutigkeit der Gedanken führen wollen, nach Büchern greift, die solcher Sammlung im Denken und geistigen Sich-Richten förderlich sind. Da kamen dieser Tage dem Chronist Emil Götts „Sprüche“ in die Hand. Die bildhafte Klarheit dieser alemannischen Denker seine Zeit und war er erfüllt von der Abnung, daß eine neue Welt für Deutschland heraussteigen müßte! Hier ein Auktorsatz, der wohl um 1900 niedergeschrieben wurde: Hart an den Feind und stets die Stirne vorn! Der Tod am Ende sei dein bester Sporn. Er lehre dich, statt würdelos zu verenden, Im Angriff oder in der Schanze sterben. Der Feindling schleichet, bis ihn die Zeit zerreibt — Du willst ein Held sein, nun so reite vor. Den Hammer in der Faust und hinterm Ohr Die Laubfeder, die den Frieden schreibt: Es gehört zu den Verdiensten Adolfs Grotmanns, daß Emil Götts heute mehr und mehr ins Blickfeld des nationalen Denkens am Oberrhein rückt. Wer bei diesem zu Recht in dem Kaiserstuhl geborenen adeligen Deutschen, dem seine Zeit kaum verstand, heute einleuchtet, wird mehr als einmal überrascht sein, wie zeitnahe des Dichters Erkenntnisse und Bekennnisse befruchten. Jodokus Vydt.

Ein unruhiger Magen Saures Aufstoßen, Magen-Druck, Sodbrennen, Blähungen und Völlegefühl sind häufig die Folgeerscheinungen eines Überschausses an Magensaft. Bienen Sie diese überhöhten Säure durch die bewährte Bismarck-Magnesia! Mein genaugenommen 2-3 Tabletten oder 1/2 Teelöffel voll Bismarck-Magnesia Pulver nach einer Mahlzeit, um die Verdauung zu erleichtern und die Beschwerden zu lindern. Apotheke Sie sich deshalb noch heute in der nächsten Apotheke dieses Jahresheftchen erproben Mittel! Bismarck-Magnesia In allen Apotheken für 2,4 1,20 1,00 Tabletten oder ca. 40 g Pulver und in größeren vorrätigeren Packungen (50 Tabletten od. ca. 200 g Pulver) für 2,4 1,20 erhältlich.

Der Gegensatz von einst und heute

Die Erzeugungskraft unserer Landwirtschaft / Gewaltige Vorräte

NdZ, Berlin, 2. Sept. Es ist bekannt, daß der 1914 für die deutschen Reichsfinanzen verantwortliche Mann wenige Wochen vor Kriegsausbruch die Bereitstellung eines Finanzkredits in Höhe von fünf Millionen Mark zum Ankauf von ausländischem Weizen zu Vorratszwecken verweigerte mit der Begründung, daß erstens überhaupt an einen Krieg nicht zu denken sei und zweitens sein Reichsbankguthaben unangemessen sei, wenn dann dieses Vorratsgetreide etwa mit Verlust wieder abgesetzt werden müsse. Demgegenüber weist Dr. Reischle in der „R. S. Landpost“ auf die Tatsache hin, daß sich vor Beginn der diesjährigen Ernte in der Verfügungsgewalt des verantwortlichen Reichsernährungsministers Darré eine Ge-

deitschiffe sei um über 1 200 000 Tonnen gesunken. Damit vergleiche man nun die Tatsache, daß es uns in Deutschland in den Getreideerzeugungsjahren 1937/38 und 1938/39 gelungen ist, auf einem durch den Versfallter Vertrag um 14 v. H. verringerten Reichsgebiet höhere Getreideernten zu erzielen als die Vorkriegsreform-ernte von 1913. In diesem einen Beispiel bereits wird deutlich, wie stark im Rahmen der Erzeugungsschlacht das Erzeugungspotential unserer Landwirtschaft gehoben worden ist. Noch stärkere Steigerungen liegen bekanntlich im Bereich der Sachfruchtproduktion, insbesondere bei Kartoffeln und Zuckerrüben, aber auch bei sonstigen Wirtschaftseigenen Futtermitteln vor. Höhe, Leistung



Die Zeit der Tabakernte ist da. Einer der charakteristischen Tabakschuppen aus einem Dorf in der Nähe von Mannheim. Aufn.: Archiv

treidemenge im Anlandswerte von etwa 1250 Millionen Reichsmark bestand. Dieses Beispiel zeigt schlagend den gewaltigen Unterschied zwischen dem gedankenlosen Hineinschlittern in die Katastrophe 1914 bis zur verantwortungsbewußten Weisheit im Aufbau der Ernährungsökonomie von heute. Auch die sonstigen nationalen Vorräte sind außerordentlich hoch. Allein diese effektiven Vorrats-ziffern Deutschlands sind noch gar nicht einmal das Entscheidende. Wichtig ist vor allen Dingen die laufende Erzeugungskraft unserer Landwirtschaft. Ein zahlenmäßiges Beispiel aus der Getreideerzeugung gibt hier einen schlagenden Beweis. Die „Daily Mail“, London, vom 4. 8. 1939 stellt fest, daß seit Juni 1914 sich in England der mit Getreide bebaute Boden von 19 500 000 Morgen auf 12 000 000 Morgen vermindert habe. Die Tonnage der britischen Han-

del- und Ertragsleistung unserer Weizenproduktion sind nicht minder gesteigert worden. Beweis dafür ist z. B. der Schweinebestand, der zum Jahresende alle wäher in Deutschland erreichte Höchstziffern übertrafen wird. Es ist selbstverständlich, daß im gesamten gesehen die Entwicklung des deutschen Erzeugungspotential nach oben steigt. Unser Erzeugungspotential ist gesund und steigt! Zu Vorratshaltung und Erzeugungspotential aber gefüllt sich ein drittes: unsere Marktordnung! Sie hat ihre Gezieltheit bereits in dem Augenblick erwiesen, als am 27. 8. 1939 binnen weniger Stunden den 80 Millionen Verbraucher in Großdeutschland vorjoralich die Bezugscheine in die Hand gegeben werden konnten, hinter denen wiederum unsere enormen Vorräte und unser Erzeugungspotential als realer Hintergrund stehen.

Pilsudski: „Polen gleicht einer Brezel“

Im Osten nur Sümpfe?

WPD Eine Berliner Zeitung entwirft hierlich einen entzündenden Text: Er schrieb nämlich, daß die Polen sich bald in die polynesischen Sümpfe zurückziehen mühten, wenn sie keine Barmherzigkeit annehmen. Gemeint waren die „polnischen“ Sümpfe. Die vielfach Druckfehler, ist auch dieser typisch: Der Osten Polens ist manchem noch so wenig geläufig, daß er ihn gerne in den fernsten Osten verlegt — nach Polynesien. Außerdem meint er ja, daß es sich um wertvolle Sümpfe handelt, für die sich niemand interessiert.

Blaschke und der größte Teil Mittelpolens verfügen jedoch nicht über bessere Ackerböden und gehören doch zu den Ueberschubgebieten. Es liegt also nicht am Boden, sondern am Menschen. Charakteristisch ist nun für die nördlichen Ostgebiete, daß einige wenige polnische Großgrundbesitzer über mehr als die Hälfte des Landes bestimmen, während der wehrkräftige und (im Süden) ukrainische Bauer lediglich Zwergbesitz verwaltet. In Polen gibt es 134 000 Wirtschaften mit einer durchschnittlichen Ackeranbau von 4 Hektar, daneben aber 530 Großbetriebe, denen 1 675 000 Hektar oder rund 50 v. H. des gesamten Landes zur Verfügung steht.

Es ist falsch, die Wirtschaft Polens lediglich danach zu beurteilen, wie sie die bisherige polnische Politik entwickelt hat. Wir wissen doch, daß der Aufbau Ostingens und des zentralen Industriegebietes um Sandomir nicht aus wirtschaftlichen Gründen erfolgte, sondern politisch für notwendig gehalten wurde. Diesen politischen Aufgaben zuliebe wurden Wirtschaftszweige wie der Kohlenbergbau künstlich aktiviert, um die nötigen Devisen zu sichern. Auf der anderen Seite ließ man die Finger von allen Problemen, die nicht rasch zur Lösung gebracht werden konnten. Zu diesen Problemen gehörten und gehören auch die Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung der Nordostgebiete und Polens.

Diese 530 Latifundienbesitzer kümmern sich so wenig um ihren Besitz, daß sie gemeinhin die Größe nicht angeben können; die schlechte Bewirtschaftung ist schon daraus zu ersehen, daß der Anteil des brachliegenden Landes durchschnittlich 33,5 v. H. beträgt. Dieser Großbesitz ist ernährungsökonomisch unproduktiv. Aber auch der bäuerliche Klein- und Mittelbetrieb ist wenig leistungsfähig, weil selbst bei einem kleinen Besitz von fünf Hektar eine Zerstückelung in bis zu 100 kleine Streifen vorliegt. Der ganze nördliche Osten Polens bedarf also dringend einer wirklichen Agrarreform: gelangt der Aufbau einer gesunden Agrarwirtschaft, so wird das ganze Land für seinen Besitzer von hohem landwirtschaftlichen Wert.

Typisch für die Vernachlässigung dieser zumeist von Wehrkräften besiedelten Gebiete ist folgendes: Obwohl im sog. „Wilna-Korridor“ überwiegend mittelgute Ackerböden vorhanden sind, gehört er zu den Gauen Polens, die Protokolle zusätzlich beziehen müssen. Vergleicht man die agrarwirtschaftliche Entwicklung mit der anderer Gebiete, so werden die Gründe sofort klar. Die ukrainische Wojewodschaft Tarnopol hat besseren Boden, das gleichfalls ukrainische Mittelwohlgauen, die Wojewodschaft

Eine Agrarreform genügt freilich nicht. Vergleiche man die wehrkräftigen Gebiete Polens mit denen der Sowjetunion, so ist ein Unterschied unverkennbar. Während von Rinn aus unzweifelhaft Anstrengungen gemacht sind, das Alphabetentum zu beseitigen, hat Polen zunächst das von der deutschen Militärverwaltung eingerichtete wehrkräftige Schulwesen zerstört, Schulen mit rein polnischem Unterricht für die Kinder der zugewanderten Beamten und Militärbediensteten eingerichtet und dadurch „erreicht“, daß der ganze Nordosten das gesegnete Land des Alphabetismus ist. In den drei nordöstlichen Wojewodschaften werden auch heute noch rund 40 v. H. der schulpflichtigen Kinder durch Schulen nicht erfasst. Nach der amtlichen polni-

Kleine badische Nachrichten

Dom Badischen Pferdestammbuch

Karlsruhe, 2. Sept. An Stelle des um die badische Pferdezeitung und das badische Pferdestammbuch hochverdienten verstorbenen Landesfachwartes und Bürgermeisters D. Burth in Altenheim wurde jetzt der Bauer Hugo Weishaar in Bonndorf im Schwarzwald zum Landesfachwart für die Gruppe Pferde und zum Leiter des Badischen Pferdestammbuches ernannt.

Ungefährlicher Sturz auf der Treppe

Forstheim, 2. Sept. Dieser Tage stürzte ein 88 Jahre alter Mann in der Südstadt die Treppe zu seiner Wohnung herunter. Seinen erlittenen Verletzungen erlag er nunmehr in der Nacht zum Freitag.

Aus den Nachbargebieten

Traubendiebstahl

Bad Dürkheim, 2. Sept. Die Weingärten geben jetzt schon die ersten reifen Trauben her. Hier schnitt man Rebenzweige, die in der Diätstube zur Kur benutzt werden.

Glücklich am Code vorbei

Dahn (Walg), 2. Sept. Im nahen Hauenstein fiel das fünfjährige Mädchen des Fuhrmanns Klein vom fahrenden Wagen vor die Räder. Der besorgte Vater konnte noch so rasch anhalten, daß das Kind mit leichten Verletzungen im Gesicht und an der Wirbelsäule davonkam.

Leiche angetrieben

Hanweiler/So., 2. Sept. Eine merkwürdige Aufmachung hatte die Leiche eines Ertrunkenen, die in der Elbe antrieb. Der etwa vierzigjährige Mann auf dem Leib zwar nur die Badehose, hatte aber Hose und Hemd an seinem Gürtel befestigt, offenbar, um über den Fluß zu kommen und sich drüber anzukleiden und dann weiter zu wandern. Offenbar haben ihn die Kräfte verlassen, so daß er den Tod fand. Eine in der Poststraße gesundene Wodentarte weist den Toten als einen gewissen Emil Daller aus Sulzbach aus. Die Leiche wurde auf den Friedhof Kuerzmahr geschafft.

Durch Bienen überfallen

Kornbach, 2. Sept. In Friedrichsdorf wollte ein Landwirt ein Schwein und ein Kalb holen. Durch eine ungeschickte Wendung rutschte der Wagen mit den beiden Tieren rückwärts und stürzte eine Wolkung hinab, ausgerechnet gegen ein Bienenhaus, dessen Bewohner sich mittenbraunt auf die Störnerfrühe hürzten und den Landwirt wie die Tiere elend zerhackten. Schwein und Kalb mußten notgeschlachtet, der Landwirt aber dem Krankenhaus zugeführt werden.

Das Blühen will nicht enden

Angeltheim (Walg), 2. Sept. Während der Ernte von einem seiner Nussbaumstämme stellte ein hiesiger Bauernmeister mit Erbauung fest, daß der Baum Blüten trägt. Also „blüht“ dem Beliger diesmal bei gutem Wetter vielleicht eine zweite Ernte.

ischen Statistik können in diesem Gebiet rund 50 v. H. der ländlichen Bevölkerung weder lesen noch schreiben. Wie ist hier landwirtschaftlicher Fortschritt möglich? Diese Vernachlässigung ist deshalb besonders bedenklich, weil das ganze Gebiet große Möglichkeiten bietet. Eine Rekolonisation des in der Tat sumpferreichen Polens würde 2 000 000 Hektar gutes Ackerland schaffen, d. h. 133 000 osteuropäische Bauernfamilien könnten einen Besitz von 15 Hektar durchschnittlich erhalten — einen Besitz, dessen Größe dem wehrkräftigen und ukrainischen Bauern mit seinen 2 bis 7 Hektar heute noch als goldene Zukunftssage erscheint. Eine umfassende Entwässerung Polens würde nicht nur Ackerland bilden, sondern zugleich riesige Moorbodensflächen entstehen lassen, deren Wert als Heilmittel, ferner als Rohstoff für das Baumwollen (Jollerstoff) und zu errichtende Wärmekraft-Elektrizitätswerke nicht zu unterschätzen ist. Die bei dem Bau des 160 Kilometer langen Dnjepr-Staues bei Dnepropetrowsk gesammelten Erfahrungen gehen aus geographischen Gründen weit- hin auch für Polen.

Der Nordosten ist also wirtschaftliche Reserve. Er ist es nicht nur in agrarischer Hinsicht. Mehr als ein Viertel ist Waldland, die holzwirtschaftlichen Möglichkeiten sind jedoch nicht ernstlich ausgenutzt. Der industrielle Sektor ist höchstens embryonal entwickelt, obwohl auch hier Möglichkeiten vorhanden sind. Anfälle zu wirtschaftlichem Aufstieg werden sofort durch das Indentum vernichtet, das sich wie Melau auf das ganze Land legt. In den drei Nordostwojewodschaften gehören allein 38 v. H. der ländlichen Bevölkerung der jüdischen Rasse an, die Gesamtzahl der Israeliten dürfte heute 380 000 betragen. Ist es da ein Wunder, daß das ganze Land verarmt, zumal sich der polnische Staat um nichts kümmert?

Heute gibt es im nördlichen und mittleren Osten Polens überwiegend nur Sümpfe. Rührt sich das vor Europa rechtfertigen? Ist es zulässig, daß der militärische Gesichtspunkt, daß Sümpfe eine bequeme Verteidigungslage ermöglichen, über ernährungsökonomische Notwendigkeiten weiterhin triumphiert?

Weltruf

# Die Bavaria in der neuen Spielzeit

Ein stark erweitertes Programm gegenüber dem Vorjahr/23 abendfüllende Spielfilme

Im Produktions- und Verleih-Programm der Bavaria für die Spielzeit 1939/40, das mit 23 Spielfilmen gegenüber 15 im Vorjahr erheblich erweitert wurde, finden sich auch dieses Spieljahr wieder eine Reihe von Namen mit bestem Klang. Da werden unter den Darstellern wieder aufmarschieren: Eugen Klöpfer, Gustav Fröhlich, Paul Kemp, Ewald Balser, Olga Tschechowa, Brigitte Horned, Lucie Englisch, Leny Marenbach, Karin Harbt, Grete Weiser, Anneliese Uhlig, Lina Carstens, Charlotte Ander, Käthe Dorsch, Hans Moser, Theo Lingen, Fritz Kampers, Luis Trenker, Hans Albers, Hans Krauswetter, Viktor Staal, Joachim Gottschalk, Charlotte Sula, Paul Hartmann, Volker von Collande und wie sie alle heißen. Und unter den Regisseuren wird man wieder auf eine Reihe von Spitzenkonnern

(Arbeitstitel: „24. Dezember“) schrieb Prof. Clemens Schmalstieg die Musik, während das Buch von Bernd Hofmann stammt, der auch Regie führt. Fertig ist auch „Verdacht auf Ursula“, ein Stoff, in dem viele Schicksale und Verdachtsmomente mit der im Mittelpunkt stehenden schönen Ursula von Tavel verwoben sind. Karl Heinz Martin führt Regie. Ein heiterer Wildwest-Film nach dem gleichnamigen Roman von Robert Ardrey ist „Soldat in New Frisko“, zu dem Axel Eggbrecht und Ernst Hoffelbach das Drehbuch schrieben.

In Arbeit befinden sich...

Unter diesen Filmen finden sich zunächst vier schwerere Stoffe, die dem Geist unserer Zeit Rechnung zu tragen wünschen. Da ist beispielsweise „Der Feuerzeuge“, ein Werk von

„Feuerzeuge“ nannte. „Robinson“ ist ein Film, der ein unserer Zeit entnommenes Thema behandelt, zu dem die Bavaria damals die Hand-Expedition ausrüstete, die im April dieses Jahres in die Heimat zurückkehrte. Der Stoff zu dem Film „Der ewige Duell“ wurde dem Roman „Schwaffer“ von Johannes Linke entnommen und schildert ein bäuerliches Schicksal mit Eugen Klöpfer in der Hauptrolle. Die Spielleitung liegt in den Händen von Fritz Kirchhoff. Von den Gründungsjahren und der Entwicklung der deutschen Handelsmarine handelt „Die Fahrt ins Leben“. Dieser Film wird mit jungen Schauspielern an Bord eines Schulküchens der Handelsmarine gedreht. Heiterer Charakter ist der Film: „Anton der Letzte“ mit Moser und Salsner in den Hauptrollen; Spielleitung E. W. Emo. Und „Eine Frau wie Du“ will die Geschichte einer Liebe gestalten, so alltäglich und spannend, so heiter und tragisch wie die Liebe und das Leben selbst. Unter Tourjanskos Spielleitung verkörpern Brigitte Horned und Joachim Gottschalk das Schicksal heutiger Menschen.

In Vorbereitung

Nach dem gleichnamigen Roman von Erich Obermayer behandelt der Film „Befreite Hände“ das Schicksal einer einfachen Magd, deren unerhörte Begabung als Bildhauerin und Bildhauerin entdeckt wird und die nach verschiedenen Irrwegen die Kraft findet, gerettet und gekürt, mit befreiten Händen ihre künstlerische und menschliche Sendung zu erfüllen. In den Hauptrollen begegnet man Brigitte Horned, Olga Tschechowa und Ewald Balser. Hans Schweikart wird nach Lessings unsterblichem Lustspiel „Minna von Barnhelm“ das filmische Spiel von Liebe und Treue, Freud und Leid aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges gestalten, der den Titel „Soldatenglück“ trägt. Zu dessen musikalischer Bearbeitung wurde Maestro Luigi Ricci gewonnen. Im „Horoskop Seiner Vorfahren“ widmet sich Bernd Hofmann den Eigenheiten bestimmter englischer Kreise. Dieser Film stützt sich hofflich auf das Bühnenstück von Dietrich Loder, das auf eine Erzählung von Oskar Wilde zurückgeht. Die Hauptrolle spielt Gustav Fröhlich. Alois Johannes Lippl zeichnet für das Buch und die Spielleitung zu dem Film „Der siebente Tag“ verantwortlich, dessen heiterer Stoff im Bayerischen verwurzelt ist; in der Hauptrolle Joe



Hilde Jansen

Stöckel. In Form einer Komödie mit tieferer Bedeutung will „Das jüngste Gericht“ die Charaktere der Menschen in ihrem wahren Wesen zeigen, indem es die Begebenheiten um den Halleyschen Komet im Jahre 1910 in den Mittelpunkt des Geschehens stellt. „Fritz Wilmanns Brautfahrt“ wird nach einer Novelle von Marie Luise Beder gedreht und stellt das Thema Haue Jüngens auf Landurlaub und dabei auf der Suche nach verschiedenen Bräuten in den Mittelpunkt der Handlung. Ebenfalls heiteren Charakters sind die „Seitensprünge“ nach dem Roman von H. Lange, über den Theo Lingen Regie führt. Der gleiche Spielleiter dreht „Solowin geht durch die Stadt“, ein Abenteuerfilm mit seltsamen Geschehnissen.

Das rührende Schicksal eines Hundes hat der Film „Krambambuli“ zum Hauptthema, während die mit ihm verknüpfte Geschichte der Menschen bewußt mehr in den Hintergrund gedrängt werden. Mit Hans Albers ist ebenfalls ein Film abgeschlossen worden, zu dem die endgültige Entscheidung über den Stoff allerdings noch nicht gefallen ist. In „Hauptache: Glück!“ gestalten Walter Forster und Hugo Ritter als Verantwortliche für die Idee und Jochen Huth als Drehbuchautor das Schicksal eines kleinen Angestellten, dessen junge Frau den besonderen Ehrgeiz besitzt, über ein großes Einkommen zu verfügen. In das Gebiet des Phantastischen greift der unter R. A. Stemmles Spielleitung vor sich gehende Film „Zwischenfall im Weltall“. Weltraumrakete zum Mond ist die äußere Hülle für eine Geschichte der Liebe im „Sturz nach oben“. Nun, darauf wird man gespannt sein können... hgn



Hilde Jansen — A. Goling

Stoßen, wie Carmine Gallone, Dr. Arnold Hand, Viktor Tourjansk, Paul Verhoeven, R. A. Stemmle, Karl Heinz Martin, A. J. Lippl, E. W. Emo, sowie einige Nachwuchs-Spielleiter.

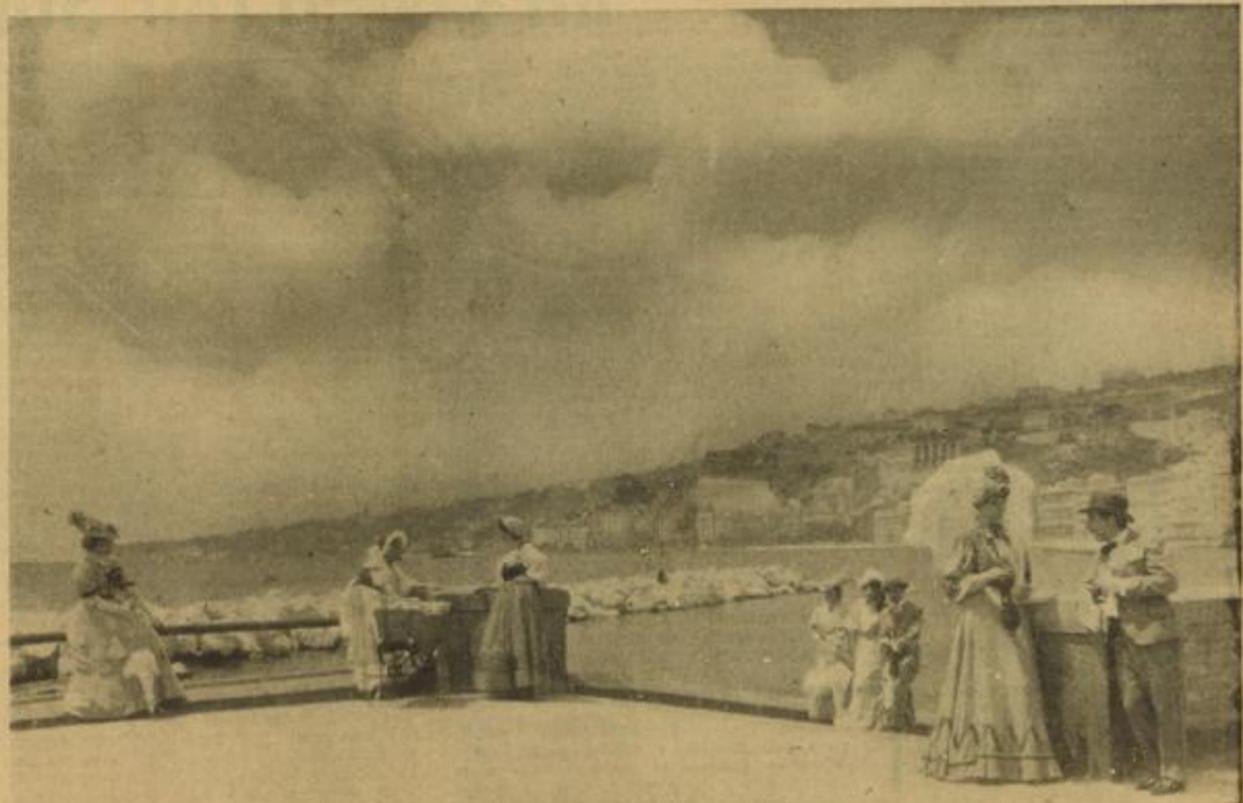
Bereits fertiggestellt

In „Premiere der Butterflie“ soll nicht Puccinis bekannte musikalische Tragödie „Madame Butterfly“ verfilmt sein; vielmehr ist es ein musikalisches Werk nach Motiven der berühmten Oper. Neben diesem deutsch-italienischen Film interessiert der französisch-deutsche „Alarm im Mittelmeer“, der bereits mit großem Erfolg angelaufen ist und mit dem Grand Prix du Cinéma Français ausgezeichnet wurde. Er behandelt die abenteuerliche Rettung eines Passagierdampfers im Mittelmeer. Zu „Drei an einem Tisch“

Luis Trenker (Idee, Regie und Hauptrolle), das seine Anregungen einer Reihe historischer oder legendärer Geschehnisse verdankt, die um die Zeit der Freiheitskriege spielen. Im Mittelpunkt steht der Kämpfer Freiheitskämpfer Valentin Sturmegger, den der Volksmund



Luise Stranzinger



Paul Kemp — Luise Stranzinger

„Hakenk...  
Ei...  
3. Fortsetz...  
Auf einma...  
jeht so ziem...  
im wesentl...  
Besucher zu...  
handlungste...  
kreuzte die...  
pausenlos de...  
noch mitbring...  
Kommt gar r...  
ist so eine K...  
nicht nötig...  
zeigen für...  
len Absichten...  
schon gelaufen...  
men se gefir...  
werd' ich mit...  
Se wirklich...  
na, mir kann...  
Se, im Handb...  
der Hand ge...  
Se abnen für...  
Balbi woll...  
auch noch ein...  
schon begann...  
„Jawoll, ju...  
gelaßt sein!...  
derbar und so...  
man zupacken...  
andere komm...  
verstanden? -...  
junges Paar...  
zweite finden...  
Also greifen...  
Dank wissen...  
hast sein. Da...  
Böhmung da...  
Geschenk, jaw...  
Mann.“  
„Sagen Sie...  
leicht eine...  
rod?“ warf...  
Amanda G...  
Ich wüßte ni...  
schaffen ang...  
ham oder nich...  
Damit schli...  
zu und überli...  
„Aber ja, n...  
melte der in...  
„Hätte ge...  
riest Frau Gu...  
weites Frau...  
abgevariet zu...  
„Jawoll, er...  
entgegenste...  
tiamer Grün...  
„Sehen Sie...  
schle aufbring...  
hätten Sie er...  
schreibung gew...  
fen. Das ich r...  
Balbi kam...  
der ganz aut...  
dehalslich vor...  
mittels und r...  
Elektrischen...  
gerichtet! Oh...  
hant abzuwar...  
Beobachtung...  
einfach abzuk...  
noch mal, we...  
doch nicht. Er...  
geständnis ger...  
Frau von sich...  
in eine aufge...  
Waren die...  
blindlich?  
Englan...  
Erkenntnis...  
Houston...  
deutscher Sch...  
Böhl niemals...  
Irreführung...  
so rucklos, so...  
geführt wie...  
bezug auf D...  
trägt die Sch...  
an ist Enalan...  
Enalands hat...  
geführt: Enal...  
lands von De...  
Frankreich u...  
wurde diese...  
berechnete, in...  
lischen Vollen...  
beit nur Kauf...  
sich allein. W...  
kolonialreich...  
stigen Lebens...  
Viehhalter, E...  
Veramerkan...  
schaft jener un...  
ist, die überal...  
Geistes sie da...  
Kriegsauffähen...  
Paul Blo...  
werde dir die...  
son 184.“  
Zeitungsstü...  
Ja, wir verab...  
von ganzem...  
verhöht. Ich...  
jemand etwas...  
lichte, wodurch...  
verleut fühlen...  
es nicht gern...  
der Deutschlan...  
Sir Rone...  
1864-1916: J...  
Feind des cur

# Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN v. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

### 3. Fortsetzung

Auf einmal begann Amanda Gutte, die bis jetzt so ziemlich ruhig gewesen war und sich im wesentlichen darauf beschränkt hatte, den Besucher zu beobachten, mit ihrer eigenen Verhandlungstechnik. Sie schüttelte den Kopf, kreuzte die Arme auf der Brust und sprudelte pausenlos herunter: „So, so, die Braut erst noch mitbringen, überlegen und so, nicht wahr? Kommt gar nicht in Frage. Nach der Wohnung ist so eine Nachfrage, daß es unheimlich gar nicht nötig hat, dudenweise die Zimmer zu zeigen für Leute, die am Ende gar keine realen Absichten haben. Was glauben Sie, wie ich schon gelaufen gekommen bin, herdenweise kommen sie gestromt. So 'ne Wohnung wie die wird' ich mit geschwägten Händen los. Wenn Sie wirklich erst noch lange überlegen wollen, na, mir kann's egal sein, aber soviel sage ich Sie, im Handumdrehen ist Sie die Wohnung aus der Hand genommen. Da ist mehr danach, als Sie ahnen können, junger Mann.“

Walbi wollte eine Atempause benötigen, um auch noch einmal zu Worte zu kommen, doch schon begann der Strom von neuem zu brausen. „Jawoll, junger Mann, das lassen Sie Ihnen gesagt sein! Wemmer so ne Wohnung, so wunderbar und so billig, wirklich ham will, da muh man zupacken. Da darf mer nicht warten, bis andere kommen, sonst is mer der Gemeierle, verstanden? — Natürlich is das Nest für ein junges Paar wie geschaffen. Sie werden keine zweite finden, die Sie so zulaßt, junger Mann. Also greifen Sie zu! Ihre Braut wird Sie zu Dank wissen. In dem Falle darf mer nicht zögern sein. Sie ham gesehen, was Sie an der Wohnung ham. Für sechsig Mark is das ein Geschenk, jawoll, reinweg ein Geschenk, junger Mann.“

Sagen Sie mal, Frau Gutte, sind Sie vielleicht eine Verwandte von der Adele Sandrock? warf Walbi jetzt schnell ein.

Amanda Gutte sah ihn verständnislos an. „Ich wüßte nicht, was Ihnen meine Verwandtschaft angingen! Wollen Sie die Wohnung ham oder nicht? Entschieden Sie sich!“

Damit schürkte die Frau eilig dem Ausgange zu und überließ es Walbi, ihr zu folgen.

„Aber ja, natürlich will ich sie haben!“ stammelte der in die Enge Getriebene.

„Hatte gehört, Vina? Der Herr hat gemietet,“ rief Frau Gutte laut, worauf vor der Tür eine zweite Frau sichtbar wurde, die ihr Stichwort abwartet zu haben schien.

„Jawoll, er hat gemietet. Ich hab's gehört,“ entgegnete sie und nickte Walbi mit widerwärtigem Grinsen zu.

„Leben Sie, nur immer die nötige Engerlichkeit aufbringen! Au ham Sie ne Wohnung. Hätten Sie erst auf Ihre Braut und ihre Entscheidung gewartet, könnten Sie in Mend gutten. Hab ich recht — oder stimmt's?“

Walbi kam sich in seiner Haut, die ihm bisher ganz gut gepaßt hatte, plötzlich recht unbehaglich vor. Er empfahl sich ziemlich unvermittelt und rannte zur nächsten Haltestelle der Elektrischen. Da hatte er ja was Schönes angedacht! Ohne den Entschluß der höchsten Instanz abzuwarten, ohne Jungs Gelegenheit zur Berücksichtigung zu geben, so mir nichts dir nichts einfach abzuschließen, das war ja — Verdammt noch mal, wer hatte eigentlich gemietet? Er doch nicht. Er hatte doch nur ein kleines Jugendschicksal gemacht, um den Redeschwall dieser Frau von sich abzulenken, und dabei war er in eine aufgeregte Falle getappt. Was nun? Waren die paar Worte wirklich rechtsverbindlich?

Das war hier die Frage, die ihn noch beschäftigte, als er auf dem Georgplatz wieder ausstieg und die Waisenhausstraße entlangschritt.

Es war zwanzig Minuten nach zwölf Uhr. Er wußte, daß Inge mit Ungebuld auf ihn wartete. Er allerdings hatte es auf einmal gar nicht so eilig, an den Mittagstisch zu kommen. Was für eine Standpauke würde er sich nun anhören müssen?

„Ich hab' ne Wohnung, Ingemaus,“ stießerte er seiner Braut zu, als er vor ihrem Tische gelandet war, „eine herrliche, wunderbare —“

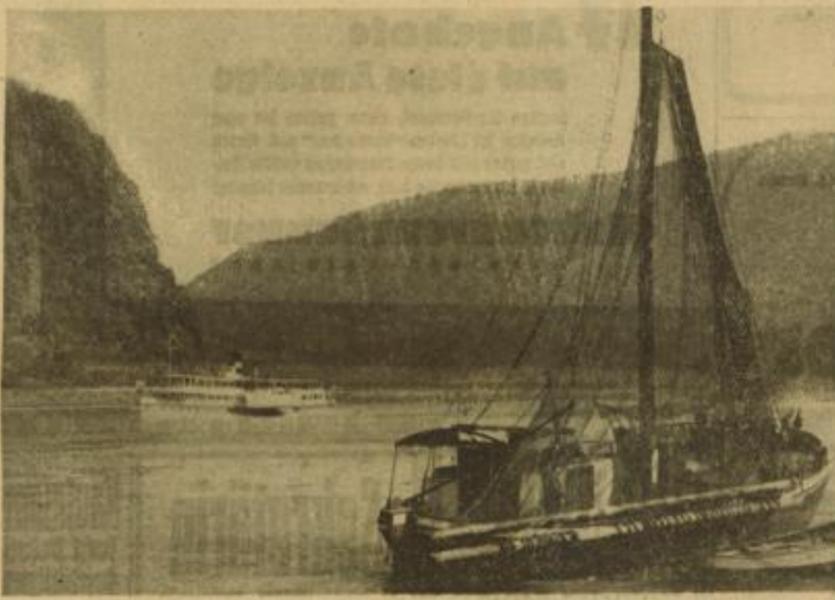
„Wann kann ich sie besichtigen?“ Inge kniff die Augen zusammen und musterte ihn unter halbgeschlossenen Lidern. „Ich werde dir dann sagen, ob sie herrlich, wunderbar ist.“

„Das Judehör ist da vollständig vertreten,“ fuhr Walbi schnell fort. „Du wirst sehen, es gibt da gar nichts auszusagen.“

### Ein Mann taucht auf

Den ganzen Nachmittag zerbrach sich Inge den Kopf, wie Waldis Bereitwilligkeit wieder zuzumachen sei. Sie hatte Herrn Nibel gefragt, ob die wenigen Worte der Jüdin als wirklich bindend anzusehen seien. Der Alte hatte aber nur ein sophistisches Lächeln für sie gehabt. Das half ihr keinen Deut weiter. Zuletzt erinnerte sie sich an ihre Freundin Lotte Heymann, die als Klapperschlange bei dem Rechtsanwalt Fischer bedienstet war. Vielleicht kam ihr von dieser Seite ein guter Rat.

Unterbesenen schlenderte ein Mann die Bernauer Straße daher, blieb vor dem Schaufenster der Kiedelschen Leibbüherei stehen und musterte, wie es schien, sehr eingehend die Auslagen. Es war ein kleiner, unterlegter Sechslager von sonderbarem Aussehen. Sein Gesicht war gerötet wie das eines Bauern ober



An der Loreley

Aufn.: Heinz Herter

Inge ahnte Unheil. „Du hast doch nicht etwa schon fest gemietet?“

Walbi biß sich vor Verlegenheit in die Lippen. „Ja, weißt du —“ stammelte er.

„Jawohl, ich weiß jetzt. Du hast dich also überdöpseln lassen. Nun erzähle mir mal in aller Ruhe der Reihe nach deine Ergebnisse.“

Nach Waldis Generalbeichte nickte Inge und sagte ironisch:

„Die Verhandlungstechnik dieser Frau Gutte scheint erheblich besser zu sein als die deines Heiligherrchen.“

„Walfisch, bitte.“

„Ach was, ich hatte mir nur gemerkt, daß es ein Meerestisch war.“

„Aber der Walfisch ist doch gar kein Fisch!“

„Und diese Frau Gutte ist keine Wirtin für uns, verstanden? Deine Jüdin muh aufgehoben werden, Walbi.“

Hörsters. Jedenfalls zeigte es an, daß sein Besucher niemals ein Stubenhocker gewesen war. Unter einer blauen Schirmmütze quollen zu beiden Seiten dicke, graue Haarsträhnen hervor, die sich widerspenstig spreizten. Ein kurz gehaltener Vollbart hing wie eine Girlande von Ohr zu Ohr. Geheftet war der Mann in einen blauen Anzug, dessen Pölen anherge-wöhnlich weit waren. In herben Fäulten hielt er einen Regenschirm, auf den er sich stützte, während er das Fenster betrachtete. Das war so gegen sechs Uhr abends, um die gleiche Zeit, als Inge ihre Freundin Lotte anrief und sich mit ihr in ein Café am Altmarkt verabredete.

Der Mann, der sein anderer war als der stille Beobachter vom Sektor, spazierte auf und ab, einfernte sich aber dabei nie mehr als ungefähr fünfzig Schritte von Kiedels Leibbüherei, deren Auslagen maquetische Kraft auf ihn

und erden mit Langeweile und Verstimmung. Wir verstehen nicht, zu genießen, und zu freuen, unser ein und alles ist die Arbeit. Wir fahren immer weiter fort zu sammeln und anzuhäufen, als wenn wir durch Mehrung unseres Besitzes genussfähiger werden könnten. Und so ist denn die Wurzel all unseres Strebens Weiz und Begehrtigkeit, nicht der Wunsch mehr zu genießen, sondern mehr zu haben. (1854.)

Ben Hed in, schwedischer Weltreisender und Deutschfreund: England führt den Krieg durch konsequente Fälschung der Wahrheit, die in der englischen Presse so selten ist wie in der deutschen die Lüge. Wenn die englische Bildung und Gelehrsamkeit den deutschen Militarismus beschuldigt, jüdelose Eroberungsträume zu pflügen, so muh man fragen, was war denn der Burenkrieg? Vielleicht eine Keuferung derselben humanen Fürsorge für die kleinen Staaten, die jetzt England eine Lanze für Belgiens Selbständigkeit brechen läßt? (Aus: „Ein Volk in Waffen“.)

Ich möchte den neutralen Staaten raten, kritisch und verständig den Mitteilungen über den Gang des Krieges zu folgen. Noch niemals hat die Welt solche Helatomben von Lügen gesehen wie in diesem Kriege. Es ist Deutschland, das man zum Ziel der Verleumdung und zum Opfer eines systematisch geordneten Lügenbetriebes macht. (Aus dem „Kronblatt“, Stockholm.)

Bernard Shaw, englisch-irischer Dramatiker, geb. 1856: Sie regieren Karren mit Karren. Vorher haben die Minister froh, aufblasen, boohhaft gelogen, jetzt lügen sie milde, zutraulich, ehrbar, eine Lüge, die allgemeine Zustimmung atmet und nur das angenehme Gefühl eines winzigen Kostproben hervorbriagt. (Aus einem Nachruf.)

Apoleson L. Tafache ist, daß jeder politische Agent Englands sich erlauben darf, über denselben Gegenstand zwei Berichte zu machen: einen öffentlichen falschen, der für das Archiv des Ministeriums bestimmt ist, und einen vertraulichen der Wahrheit entsprechenden, der nur

auszubilden schien, denn immer wieder blieb er vor dem Fenster einige Augenblicke stehen und starrte hinein. Er war auch noch auf seinem Wendelgange begriffen, als Inge zehn Minuten nach sieben Uhr das Geschäft verließ und der nächsten Straßenbahnhaltestelle zueilte, um sich zu dem Stellbischen mit Lotte Heymann zu begeben. Da kam lebhaftere Bewegung in den kleinen Kurzbeinigen. Unmittelbar hinter Inge klag er auf den Wagen, blieb auf der Plattform stehen und ließ das Mädchen, das im Innern sah, nicht aus dem Auge.

Die Bücher waren also wohl weniger seine Leidenschaft gewesen. Seine Aufmerksamkeit, seine geduldige Ausdauer hatte der blonden Inge von vornherein gegolten. Leidenschaft? Danach sah der Mann eigentlich gar nicht aus. Eher hätte man ihn für einen verkleideten Privatdetektiv halten können, wenn man durch das Lesen von Kriminalromanen beeinflusst war. Freilich hätte sich kein moderner Detektiv eine derartig auffällige Mäule zugelekt, wenn er überhaupt zu diesem Mittel griff.

Als Inge am Altmarkt abblies und auf das Café zusteuerte, schaukelte der Mann mit wiegendem Gange hinter ihr drein.

Inge sah sich nach der Freundin um, konnte sie aber noch nicht entdecken und nahm in einem ruhigen Winkel Platz, der ihr für eine vertrauliche Unterhaltung passend erschien. Nach wenigen Augenblicken schon wurde Lotte sichtbar. Donnerwetter, hatte sie wieder einmal verstanden, sich in Erscheinung zu setzen! Das dunkelblaue Taftkostüm mit der hellvioletten Seidenbluse hob noch in ausgesuchter Weise die schlante Raffigkeit des schönen Mädchens. Inge spürte eine Regung des Neides in sich, die aber sofort wieder verschwand. Sie hätte es der Freundin ohne weiteres gleichtun können, wenn nicht —

Dieses „Wenn nicht“ entschädigte sie vollständig, war es doch weit besser, sein Geld für die bevorstehende Heirat sparen zu müssen. Liegt auch in jedem Muth der Jwan, so war es doch in diesem Falle ein höchst angenehmer, wie ihn sich Inge gar nicht schöner vorstellen konnte. Die sonderbare Gestalt des kleinen Mannes, der hinter der Freundin dreinschaukelte, beachtete Inge nicht.

Der Straubart schickte sich unmittelbar neben den beiden Mädchen an ein Tischchen und griff nach der Zeitung, die auf einem Stuhle lag. Die vorstigen Haarsträhnen an den Schläfen glücken jetzt, da er die Mütze abgenommen hatte, den abtlebenden Strahlen eines Jgels.

Ein Kellner lachte dem andern zu. „Kann, wo haben sie denn den losgelassen?“

(Fortsetzung folgt)

## DEUTZ-DIESEL

SCHLEPPER für Noh- u. Fernfahrt  
5 Vorwärtsgänge  
1 Rückwärtsgang



28 PS und 50 PS

KLÜCKNER-HUMBOLDT-DEUTZ AG  
Verkaufsstelle FRANKFURT/M. Labbrandstr. 11-15 Ruf. 420 31  
Einbau- und Reparaturwerkstatt · Ersatzteillager

## England und Engländer

Erkenntnisse und Zeugnisse, die wahr und gültig bleiben

Houston Stewart Chamberlain, deutscher Schriftsteller englischer Herkunft: Wohl niemals in der Weltgeschichte wurde die Irreführung eines ganzen Volkes so schamlos, so rückslos, so geschicktslos angelegt und durchgeführt wie die Irreführung Englands in bezug auf Deutschland. Diese Irreführung trägt die Schuld am Weltkrieg. Von Anfang an ist England die treibende Kraft gewesen; England hat den Krieg gewollt und herbeigeführt; England hat die Entfremdung Deutschlands von Deutschland bewirkt, England hat Frankreich unablässig aufgehetzt. Möglich wurde diese frevelhafte Politik einzig durch berechnete, schematische Irreführung des englischen Volkes. — England versteht unter Freiheit nur Faustrecht, und zwar Faustrecht für sich allein. Man wird aus seinem ungeheuren Kolonialreich nicht einen einzigen Funken geistigen Lebens aufweisen können: alles nur Viehhalter, Sklavenhalter, Warenaußwähler, Bergverwalter, und allerorten die Herrschaft jener unbedingten Willkür und Brutalität, die überall auftritt, wo nicht Kultur des Geistes sie dauernd abwehrt. . . (aus den Kriegsaussagen.)

Paul Blouet: Gib mir dein Land, ich werde dir die Bibel geben! (Aus „John Bull et son Isle“.)

Zeitungsblöde Lord Northcliffe, 1903: Ja, wir verabscheuen die Deutschen, und das von ganzem Herzen! Sie machen sich in Europa verhasst. Ich würde nicht zulassen, daß heute jemand etwas in meiner Zeitung veröffentlichte, wodurch sich Frankreich im geringsten verletzt fühlen könnte. Andererseits lähe ich es nicht gern, wenn sie einen Beitrag brächte, der Deutschland gefallen könnte.

Sir Roaer Casement, irischer Patriot, 1884-1916: Ich glaube, daß England der Feind des europäischen Friedens ist und daß

es keinen Frieden auf Erden und kein Wohlfühlen unter den Menschen geben kann, bis seine Herrschaft über die Meere durch Europa gebrochen ist. Sein Anspruch, die Meere zu beherrschen, und die sich aus diesem Anspruch ergebenden Konsequenzen, sind die Hauptursachen der internationalen Uneinigkeit, die den Frieden der Welt bedroht. Um diesen Anspruch aufrechtzuerhalten, ist England gezwungen, überall in der Welt zu intrigieren, Streit zu stiften, Völker aufeinander zu hetzen, die sonst befreundet sein würden, Bündnisse und Ententen abzuschließen, Völkerfreundschaften zu zerbrechen. Alles aus dem gleichen Beweggrund: Divide et impera! (im März 1913). — Die britischen Interessen sind: Vor allem die Herrschaft über alle Meere, sowohl in militärischer wie in wirtschaftlicher Beziehung. So lange dies unanstanden ist, darf Friede sein. Wird dieser Anspruch bestritten, so bedeutet das den Krieg. An zweiter Stelle verlangen die britischen Interessen das Recht auf den Besitz aller gesunden und fruchtbaren Länder, wenn sie nicht einem Volk gehören, das sich gegen solche englische Besitzergreifung ernsthaft wehren kann. (Aus: „The crime against Europe“.)

Thomas William Robertson, englischer Dramatiker, 1829-1871: Bei anderen Nationen ist der Erwerbtrieb unmäßig, ja krankhaft zu nennen, so bei uns Engländern. Dieses Trachten nach Besitz ist die Quelle unserer Größe und unserer Erniedrigung, unseres Handels, unserer Seemacht, unseres ungeheuren Reichtums, unserer Erstindungen, aber zugleich auch die Quelle unserer Streitigkeiten und Verwirrungen, der erschütternden Armut und der mehr als hebräischen Verwilderung und Entartung weiter Schichten unserer Bevölkerung. Was aber noch besonders merkwürdig ist, ist die Tatsache, daß es unter allen Völkern der Erde keines gibt, das so wenig wie wir imstande ist, sich zu freuen. Die feinere Organisation, die andere Völker auszeichnet, ist uns verlag, unser Sinn für Kunst ist wenig entwickelt, unser Schönheitsinstinkt nicht lebendig und scharf, unsere Feste sind laut und färbend

zur persönlichen Kenntnis der Minister gelangt. Wenn dann deren Verantwortlichkeit in Frage kommt, berufen sie sich auf den ersten, der zwar falsch ist, sie aber deckt. So können selbst die besten Einrichtungen zum Ruin werden, wenn sie auf keiner moralischen Grundlage beruhen, und wenn die Männer, die sie benützen, sich nur von Selbstsucht, Hochmut und Frechheit leiten lassen. Die absolute Gewalt hat es nicht nötig zu lügen, sie schweigt. Die verantwortliche Regierung dagegen verheißt sich hinter unerschämten Lügen, wenn sie gezwungen wird, den Mund aufzutun. (Aus „Napoleons Leben. Von ihm selbst“.)

Aus der Londoner „Times“ vom 12. November 1914: Alles Walferricht hat die Gültigkeit nur, soweit dahinter die Macht steht.

Hofmann in „Fürst Bismarck 1806-1888“: Und haben wir es jemals von der englischen Diplomatie erlebt, daß sie ein deutsches Interesse gefördert hätte?

William Wakepeace Thackeray, englischer Schriftsteller, 1811-1863: Wir sind die Primaqualität der Welt. Das steht bei uns in unserem Herzen so fest, daß ein an einer anderen Stelle erhobener Anspruch einfach lornisch wirkt. — Wir sind besser als die ganze Welt und geben diese Ansicht gar nicht in Frage. (Aus: „The book of Snobs“.)

Kaprecht, Kronprinz von Bayern: Soldaten der sechsten Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben, die Truppen jenes Volkes, dessen Reich seit Jahren an der Arbeit war, um mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdrosseln. Aber haben wir diesen blutigen, ungeheuren Kriege, vor allem zu verdanken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, läßt Vergeltung für die feindliche Hinterlist, für so viele schwere Opfer, jetzt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind, zeigt ihnen das durch Liebe von ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf! (Armeebefehl am 28. Oktober 1914.)

Zusammengestellt von F. O. Eckardt





